

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litau, in Litauen 5,30 Litau monatlich, 15,30 Litau vierteljährlich. In Deutschland 2,14 Mark, mit Zustellung 2,50 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Belegblätter nicht einzureichen. Für Aufbewahrung und Rücksendung unübertragbar. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummer 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereifontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 15 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litau, in Deutschland 65 Pfennig. Bei Erfüllung von Plakatschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Kontofalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 135 Memel, Mittwoch, den 12. Juni 1935 87. Jahrgang

Mussolini spricht vor 15 000 Soldaten

## Der Kampf wird weitergeführt...

„Ohne uns darum zu kümmern, was man jenseits unserer Grenzen darüber sagt“

Rom, 11. Juni.

Mussolini hat in Cagliari, der Hauptstadt Sardiniens, persönlich die Parade der Sabaudia-Division vor ihrer Einschiffung nach Ostafrika abgenommen. Vor 15 000 Soldaten hielt er eine Rede, die stark und deutlich gegen England gerichtet ist.

„Wir werden das Beispiel derjenigen nachahmen, die uns eine Lehre geben wollen,“ rief der Duce den Truppen zu. „Gerade sie haben uns gelehrt, was zu tun ist, wenn es sich darum handelt, ein Weiteich zu schaffen oder es zu verteidigen. Sie haben noch niemals Rücksicht auf die öffentliche Meinung der Welt genommen.“

Wir jedenfalls werden unsere alten und unsere neuen Rechnungen begleichen, ohne uns darum zu kümmern, was man jenseits unserer Grenzen darüber sagt. Wir sind die einzigen Richter über unsere Interessen und die einzigen Garanten unserer Zukunft.“

Im italienischen Volk herrscht eine erregte Stimmung gegen England, die durch die täglich heftiger werdenden Pressenangriffe immer erbitterter wird. Schon rein äußerlich merkt man diese Erregtheit daran, daß die englische Botschaft in Rom, ebenso wie die abessinische Gesandtschaft, unter militärischem Schutz stehen. Die Karabinierposten vor der englischen Botschaft sind sogar verdreifacht worden, und überall vor der Botschaft steht man Detektive in Zivilkleidung.

Von Cagliari kommend traf der Duce dann am Montag in Sassari ein, wo er die Truppen besichtigte und sich dann in das Regierungsgebäude begab. Nachdem ihm von der Bevölkerung und den Schwarzhemden begeisterte Kundgebungen dargebracht worden waren, hielt Mussolini vom Balkon aus eine Ansprache, in der er der Bevölkerung und den Truppen für den Mut und die Stärke dankte, die sie in dieser Stunde zeigten. Mussolini sprach dann über die öffentliche Meinung außerhalb der Grenzen, „die nur ein lächerliches Gespinnst sei und von der Blut der Schwarzhemden verbrannt werde.“ Mussolini schloß seine Ansprache mit folgenden Worten: „Der Kampf wird weitergeführt werden zum Fortschritt der Nation, zum Gedeihen des Volkes und für die Ehre unserer Fahnen!“

## Laval will vermitteln?

Paris, 11. Juni. Nach Mussolinis Ansprachen auf Sardinien ist man in Paris mehr denn je überzeugt, daß Italien seine wiederholten Andeutungen wahrnehmen werde. Man befürchtet vor allem, daß der abessinische Streit, falls der Völkerbund sich seiner noch bemächtigen sollte, zum Austritt Italiens aus der Genfer Organisation führen könnte. Deshalb wird, wie man in diplomatischen Kreisen erfährt, Laval nach Peking versuchen, einen Ausweg zu finden. Der französische Botschafter in Rom sei zur Ansprache mit Laval nach Paris beordert worden. Laval werde vor allem zu verhindern suchen, daß der Konflikt vor den Völkerbund kommt. Die stets durchdringende Mitarbeiterin des Blattes läßt sich unterrichten, daß Frankreich in Abessinien vornehmlich werden dürfte, um es zu einer Ueber-einkunft mit Italien zu bewegen, die in gebiets-mäßigen und anderen Zugeständnissen an Italien bestehen könnte. Eine scheinbar der französischen Politik um so mehr geboten, als nach dem „Deure“ die Hoffnungen auf eine Entspannung zwischen Italien und den Balkanstaaten sich nicht zu verwirklichen scheinen.

## Revision zugunsten Italiens

Paris, 11. Juni. Der römische Berichterstatter des „Matin“ zieht aus den Ansprachen Mussolinis auf Sardinien den Schluß, daß die italienische Regierung sich durch kein Dazwischentreten der Mächte bei ihren ostafrikanischen Plänen behindern lassen werde. Der Duce sei entschlossen, militärisch voranzugehen, sei es, um die Sicherheit der Kolonien Erythraea und Somaliland zu gewährleisten, sei es, um seinem Volke die einzige ihm verbleibende koloniale Expansionsmöglichkeit zu verschaffen. Die Front von Sizilien drohe, so erklärt

das Blatt weiter unter Hinweis auf die englisch-italienische Verittimmung, wirklich in die Brüche zu gehen, wenn England und Frankreich Italien bei seinen abessinischen Plänen keine Genugtuung geben verweigern. In Rom glaube man, daß beide Mächte sich zur Revision des Vertrages von 1906 zugunsten Italiens bereitfinden könnten. Nach dieser Richtung werde Italien zweifellos in den kommenden Monaten diplomatisch vorgehen und gleichzeitig mehr oder weniger umfangreiche militärische Operationen entsprechend den internationalen Ansichten in die Wege leiten.

## Kein Attentat auf den Hofzug des abessinischen Kaisers

Addis-Abeba, 11. Juni. Meldungen über ein angebliches Attentat auf den Hofzug des Kaisers

von Abessinien werden von abessinischer Seite als unwahr bezeichnet. Der kaiserliche Hofzug sei ohne Zwischenfall wohlbehalten eingetroffen.

## Paraguay meldet „großen Sieg“ an der Chaco-Front

Buenos-Aires, 11. Juni.

Der paraguayische General Chigarribia meldet, daß es den Truppen Paraguays gelungen sei, die VI bolivianische Division nach erlittener Schlacht bei Ingaui vernichtend zu schlagen. Der Kommandeur und sein Stab seien gefangen genommen worden. Der Sieg gebe Paraguay ein neues Uebergewicht an der Chaco-Front und könne den Verlauf der Vermittlungsaktion zur Einstellung der Feindseligkeiten zwischen Paraguay und Bolivien beeinflussen. Der Gesandte Paraguays in Buenos Aires erklärte dazu, daß der bisherige Standpunkt seines Landes bei den Waffenstillstandsverhandlungen ungeändert des großen Sieges sich nicht ändern werde.

Am Sonntag früh 3 Uhr, am Schluß der Verhandlungen der Vermittlerkonferenz im Chaco-Krieg teilte der argentinische Außenminister Dr. Saavedra Lamas mit, daß die Erzielung eines Einkommens jetzt Tatsache sei und das Ende des Chaco-Krieges demnach bevorstehe.

schastliche Zusammenarbeit mit Japan vorbereiten. Da die bisherigen politischen Behörden in diesem Gebiet im Auftrage der Ranking-Regierung tätig gewesen seien, so müsse man nach einer neuen Form der Verwaltung suchen, an deren Spitze bewährte japanfreundliche Personen berufen werden müßten.

## „Von einem aufrichtigen Geiste der Verständigung erfüllt...“

Peiping, 11. Juni. Auch hier wird bestätigt, daß eine japanisch-chinesische Einigung durchaus möglich erscheint. Kriegsminister Ho-Yingchin erklärte einem Vertreter des „Dzaso Mainichi“, daß alle japanischen Forderungen von einem aufrichtigen Geiste der Verständigung erfüllt seien. Allem Anschein nach hat man mit viel weitergehenden Forderungen gerechnet. Einige Beunruhigung scheint die Nachricht ausgesetzt zu haben, daß das japanische Militär nunmehr auch die Absetzung bestimmter Beamten der Schantung-Provinz verlangt. Uebererassungen können sich auch aus der Haltung des Gouverneurs von Tschanghar ergeben, der anscheinend nicht gewillt ist, die Politik des „Friedens um jeden Preis“ mitzumachen.

## Propaganda- und Organisationsverbot der Ranking-Regierung

Schanghai, 11. Juni. Die Ranking-Regierung hat eine Verfügung erlassen, nach der jede heftige Herausforderung in Wort oder Tat, die die Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu Chinas Nachbarländern führen könnte, verboten ist. Ebenfalls verboten ist die Gründung von Organisationen, die propagandistisch gegen andere Länder arbeiten wollen. Die Verfügung betont ferner die vordringliche Wichtigkeit der Erhöhung der inneren Verwaltungsleistungen, die Hebung nationaler Stärke, die treue Innehaltung internationaler Verpflichtungen und die Erhaltung des Weltfriedens.

## Benech in Moskau

Moskau, 11. Juni.

Im sowjetrussischen Außenkommissariat wurden am Sonnabend nachmittag zwischen Litwinow und Benech die Ratifikationsurkunden über den sowjetrussisch-tschechoslowakischen Beistandspakt ausgetauscht.

Der tschechoslowakische Außenminister wurde am Sonntag von Molotow und Stalin empfangen. Die Unterredung dauerte über eine Stunde. Die Besprechungen mit dem sowjetrussischen Außenkommissar Litwinow hatten sich in der Hauptsache auf die gegenseitigen Handelsbeziehungen bezogen. Nach Schluß der Unterredung wurde Benech vom Vorsitzenden des Volkswirtschaftsausschusses der Sowjetunion, Kalinin, empfangen. Am Sonnabend gab Litwinow zu Ehren des tschechoslowakischen Gasten ein Essen, bei dem die beiden Außenminister Ertrinksprüche austauschten. Im Anschluß fand ein großer Empfang statt, an dem die Regierungsmitglieder, die Mitglieder der tschechoslowakischen Abordnung, das diplomatische Korps und Vertreter der Sowjetöffentlichkeit teilnahmen.

## Flugzeugunfall des französischen Luftfahrtministers — unverletzt

Paris, 11. Juni. Luftfahrtminister General Denain wäre am Pfingstmontag bei nahe bei einem Flugzeugunfall ums Leben gekommen. Er hatte in Cahors einen Flugplatz eingeweiht und wollte am Nachmittag im Flugzeug nach Marignane fliegen. Der zweimotorige Apparat kam jedoch nicht rechtzeitig hoch, fuhr gegen die Krone eines am Ende des Flugplatzes stehenden Baumes und überschlug sich. Das Flugzeug wurde bei dem Aufprall auf den Boden fast vollständig zertrümmert. Der Luftfahrtminister und der Pilot kamen wie durch ein Wunder ohne Verletzungen davon. Da kein anderer Apparat zur Verfügung stand, mußte der Luftfahrtminister eine Stunde warten, bis ihn ein Militärflugzeug aus Pau abholte und an seinen Bestimmungsort bringen konnte.

Athen, 11. Juni. Die Wahlen zum griechischen Parlament sind in vollster Ruhe durchgeführt worden. Die Wahlenthaltung war verhältnismäßig gering, obwohl die Benizelotischen Stimmenthaltung angekündigt hatten. Von 300 Sitzen entfielen 287 auf die Regierungspartei.

## Die Forderungen der britischen und französischen Frontkämpfer

„Herstellung freundschaftlicher Beziehungen mit den Frontsoldaten der anderen Länder“

London, 11. Juni. Auf der Pfingsttagung der British-Region, der großen Organisation der britischen Frontkämpfer, forderte der Präsident, Generalmajor Sir Frederick Maurice, die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Frontsoldatenverbänden anderer Länder, gleichgültig, auf welcher Seite ihre Mitglieder auch gekämpft haben. Schon seit langer Zeit seien Schritte in dieser Richtung unternommen worden, allerdings ohne sehr positive Ergebnisse. Die Zeit sei gekommen, jetzt weitere Bemühungen in dieser Beziehung zu machen. Es sei schwer, zu glauben, daß die Männer irgendeines Landes, die den Krieg so kennengelernt hätten, wie die englischen Frontsoldaten, einen Krieg wünschten. Wenn die Männer aller Länder, die den Krieg aus der Wirklichkeit kennen gelernt haben, in einem Geiste der Freundschaft zusammengebracht werden könnten, so würde damit ein wichtiger Schritt zur Beseitigung des Argwohn und zur Schaffung des Friedens getan sein.

beendet. Er befragte u. a. eine weitere Führungsnahme mit den Frontkämpfern der ehemals gegnerischen Länder, vorausgesetzt, daß künftigen Verhandlungen ein genaues Programm zugrunde liege. Von Beachtung ist die Stellungnahme zum französisch-sowjetrussischen Pakt. Vor der Ratifizierung durch das französische Parlament wird eine feierliche Garantie der Sowjetregierung bezüglich der Einstellung der kommunistischen Propaganda in Frankreich und seinen Kolonien und bezüglich der Bezahlung der russischen Vorkriegsschulden erforderlich. Berichterstatter für beide Fragen ist der aus seinen Berliner Besuchen bekannte Abgeordnete Gon.

## Rundgebung der „Feuerkreuzler“ in Algier

Paris, 11. Juni. In Algier fand am Pfingstmontag ein Massenaufmarsch von Anhängern der Frontkämpfervereinigung „Feuerkreuz“ statt. Aus den Berichten der Presse erfährt man zum ersten Mal, daß die „Feuerkreuzler“ auch über Fluggeschwader verfügen. Der Verbandsvorsitzende Derlet La Roche befehligte 30 Apparate, die dann während des Vorbeimarsches von 15 000 „Feuerkreuzlern“ in der Luft kreuzten.

## Japans ultimative Forderungen von China angenommen

Alle chinesischen Truppen müssen aus Nordchina zurückgezogen werden

Tokio, 11. Juni.

Der stellvertretende japanische Kriegsminister Matsuhito teilte am Dienstag dem Staatssekretär des Kabinetts, Shirase, mit, daß der Leiter der Militärkommission in Peiping von Kriegsminister General Ho im Auftrage der Ranking-Regierung die ultimativen Forderungen Japans angenommen habe, so daß eine friedliche Lösung des neuen japanisch-chinesischen Streitfalles bevorstehe. Ministerpräsident Okada machte im Kabinettsrat eine entsprechende Mitteilung.

Inzwischen werden die Pläne Japans in Nordchina in der japanischen Presse offen und ausführlich besprochen, und zwar unter dem Schlagwort „Nordchina den Nordchinesen“. Unter „Nordchina“ wird dabei das Gebiet verstanden, das

sich südlich etwa bis zum Hoangho erstreckt. Aus diesem Gebiet sollen nach den japanischen Wünschen alle führenden Persönlichkeiten, die gegen Japan oder Mandschukuo eingestellt sind, entfernt, die entsprechend eingestellten Organisationen unterdrückt und alle chinesischen Truppen zurückgezogen werden. Auf diese Weise würde Nordchina eine riesige „entmilitarisierte Zone“ werden, die unter der Oberaufsicht japanischer Truppen von japanfreundlichen Personen verwaltet werden würde. Das japanische Kriegsministerium ist nach „Mengo“ der Ansicht, daß diese entmilitarisierte Friedenszone sich aus dem bisherigen Abmachungen von selbst ergebe, daß also ein neuer militärischer Vertrag nicht mehr nötig sei. Man wolle in dieser Zone ohne Verletzung der chinesischen Gebietshoheit die mit-

# Pfingst-Gewitter in Frankreich

Paris, 11. Juni.

Während der Pfingstfeiertage wurde Frankreich von einer Stillewelle heimgesucht, die stellenweise schwere Gewitter, mit zum Teil wolkenbruchartigem Regen, auslöste. In Dünkirchen wurden durch den Regen viele Keller unter Wasser gesetzt. Im Departement Seine-et-Oise gingen nachts große Regenmassen mit Hagelschauer nieder, die schweren Schaden anrichteten. Bei Oran in Algerien wurde eine Gruppe von Erntearbeitern vom Blitz getroffen. Ein Mäher war auf der Stelle tot, zwei andere trugen schwere Brandwunden davon. — Die außerordentlich große Hitze hat in den französischen Alpen hier und da eine Schneeschmelze zur Folge gehabt, die für das Dorfchen Valloires bedrohliche Folgen hatte. Gewaltige Schneemassen gingen zu Tal, brachten einen kleinen durch den Ort fließenden Bach zum Ueberfluten, so daß binnen weniger Minuten die meisten Häuser unter Wasser standen. Gleichzeitig lösten sich Erd- und Gesteinsmassen, die das Vernichtungswerk vollendeten; viele Häuser wurden verschüttet oder fortgerissen. Menschenleben sind, soweit bekannt, nicht zu beklagen, doch befürchtet man weitere Schnee- und Erdbeben.

Paris, 11. Juni. 20 Tote, 60 Verletzte, so lautet nach dem „Amn du Peuple“ die erste, noch nicht abgeschlossene Bilanz der Verkehrsunfälle während der beiden Pfingstfeiertage. Es sei leider damit zu rechnen, daß die Endziffer bedeutend höher sein werde.

## ... und in England

London, 11. Juni. Die englische Hauptstadt und weite Teile Südens wurden am Pfingstmontag durch schwere Gewitterstürme und Hagelgewitter heimgesucht. In den Straßen der Hafenstadt Deal in der Grafschaft Kent stand das Wasser über einen halben Meter hoch, so daß der Verkehr nur noch mit Wasserfahrzeugen durchgeführt werden konnte. In vielen Häusern richtete das Wasser großen Schaden an. Auch in der Hafenstadt Rostock waren viele Häuser und Straßen überschwemmt. Aus Hampshire werden schwere Ernteschäden durch Hagelschlag gemeldet.

## Unwetter in Polen

Warschau, 11. Juni. In einzelnen Gebieten Ostpolens, insbesondere in den Kreisen Przemysl, Lemberg, Lüd und Nowno, sind Pfingstmontag schwere Gewitter verbunden mit schweren Hagelschlägen und vereinzelt mit Wolkenbrüchen, niedergegangen, die sehr erheblichen Schaden an den Feldfrüchten angerichtet haben. Viele Dächer von Bauernhäusern wurden vom Hagel durchschlägen. Infolge von Blitzschlägen sind an verschiedenen Stellen Gebötte niedergefallen. In einem Dorfe des Kreises Lüd wurden ein Bauer und ein Kind vom Blitz getötet.

## Die Pfingstfeiertage in Berlin

Berlin, 11. Juni. Die beiden Pfingstfeiertage standen in Berlin völlig im Zeichen des schönen Wetters und der sommerlichen Hitze. Hunderttausende waren schon am Pfingstsonnabend der „Steinwüste“ entronnen, um die Feiertage an der See, im Walde oder im Gebirge zu verbringen. Die Reichsbahn hatte nicht weniger als 250 Sonderzüge eingeleitet, in denen kaum ein freier Platz zu finden war. Am ersten Feiertag setzte dann der Hauptstrom der Ausflügler nach den Ausflugsorten in der Umgebung Berlins ein. Starke Zuspruch wiesen auch die traditionellen Pfingstfrühstuckzette auf. Ebenso hatten die Freibäder an beiden Feiertagen einen Rekordbesuch zu verzeichnen, und auf den Seen und Flüssen in der Umgebung der deutschen Reichshauptstadt waren Zehntausende mit ihren Wasserfahrzeugen unterwegs. Auch auf den Landstrassen in der näheren und weiteren Umgebung Berlins war ein Miesenverkehr zu beobachten. Als am Abend des zweiten Feiertages die Berliner wieder ihren Wohnungen zustrebten, mußten alle verfügbaren Kräfte und Fahrzeuge der Verkehrsmittel herangezogen werden, um den Miesenandrang zu bewältigen.

Madrid, 11. Juni. Einer Mitteilung des spanischen Innenministeriums zufolge bleiben in ganz Spanien bis auf weiteres sämtliche Versammlungen von Marxisten und Monarchisten verboten. Nur die Versammlungen von den regierungstreuen Parteien sind zugelassen.

# Die Oppositionsparteien in Litauen

h. Kaunas, 11. Juni.

Der litauische Innenminister Oberst Ruskaita hatte dieser Tage mit dem Vertreter der in Riga in russischer Sprache erscheinenden Zeitung „Sewodnja“ eine Unterredung über aktuelle Tagesfragen. Der Minister äußerte sich u. a. über die politischen Gruppen in Litauen dahingehend, daß das jetzige Regime ständig die Ruhe und Ordnung im Lande stärke und die Oppositionsparteien von Tag zu Tag schwächer werden und an Bedeutung verlieren. Zurzeit befänden sich in Litauen drei Oppositionsgruppen, nämlich die Volkssozialisten, die Christlich-Demokraten und die Sozialdemokraten, einschließlich der Kommunisten. Von diesen dreien sei die sozialdemokratisch-kommunistische Partei die schwächste, fände sie doch nicht einmal bei den Arbeitern Anklang. In der letzten Zeit versuchten allerdings die Kommunisten ihre Agitation ins Dorf zu tragen, fanden jedoch dort nicht den geringsten Widerhall. Allgemein sei die Tätigkeit dieser Gruppen nur eine „papierne“. Die Volkssozialisten seien in letzter Zeit gespalten.

Von der Regierung würden augenblicklich eine ganze Reihe von Gesetzen vorbereitet, darunter auch ein Gesetz betreffend die Staatsangehörigkeit und ein Seim-Gesetz. Oberst Ruskaita betonte, daß er selbst für die Wahl eines Seims eintrete, freilich nicht eines Seims, wie es der frühere war. Es werde ein Seim-Gesetz herauskommen, das sich vollkommen von dem früheren System unterscheidet.

## Abschluß der Luftschulkurse

Memel, 11. Juni. („Litva“)

Am Freitag wurden die von der Schützenabteilung Darius und Girenas organisierten Luftschulkurse, welche zwei Monate dauerten, beendet. Im Viktoriahotel fand eine Abschlusfeier statt. An dieser Feier nahmen sämtliche Hörer (108) und Lektoren der Kurse, der Vorstand der Schützen und Gäste teil. Der Vorsitzende der Schützenabteilung Darius und Girenas, Hauptmann Rimdzius, wies in einer Rede auf die Wichtigkeit der Vorbereitungen zum Luftschutz und auf die große Arbeit, die durch diese Kurse geleistet worden ist, hin. Er dankte den Lektoren, daß sie keine Mühe und Arbeit gescheut hätten, um die Hörer dieser Kurse mit dem Stand des Luftschutzes bekannt zu machen und sie für den Fall der Gefahr vorzubereiten. Ebenso dankte Hauptmann Rimdzius den Hörern, daß sie die Kurse eifrig besucht hätten. Daburch hätten sie bewiesen, daß sie bereit und gewillt seien, an dem Schutz des Landes mitzuarbeiten.

Als Vertreter des Gouverneurs begrüßte Presserferent Dr. Gerutis die Kurssteilnehmer. Er dankte dem Schützenverband für die Initiative und den Lektoren für ihre Mühe in den Angelegenheiten der Verteidigung des Landes. Dr. Gerutis freute sich, daß diese Kurse gezeigt hätten, daß auch die breite Öffentlichkeit die Angelegenheiten des Staates sehr gut versteht und jederzeit bereit ist, ihre Kräfte für die Angelegenheiten des Staates zu opfern.

Der Kommandant des Memelgebiets, Oberst Piormonas, der zur Zeit auch den Garnisonältesten vertritt, wies in einer Rede auf die Gefahren hin, die im Falle eines Luftkrieges nicht nur dem Meer, welches die Unabhängigkeit des Landes verteidigt, sondern auch der ruhigen Bevölkerung drohen. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß auch die Öffentlichkeit, die diese große Gefahr, welche dem Staat entstehen könne, erkenne und mit dem Heer zusammenarbeite, um Vorbereitungen für Abwehrmaßnahmen zu treffen. Im Namen des Heeres dankte er den Initiatoren, den Lektoren und den Hörern dieser Kurse für diese hohen Bestrebungen und für ihre Arbeit.

Nachdem noch einige Redner das Wort genommen hatten, erklärte im Namen der Hörer Herr Moczewicz, daß die Kurssteilnehmer die Bedeutung des Schrittes der Initiatoren der Kurse er-

kennen und daß sie als Bürger, die ihre Pflichten verstehen, die Kurse gern besucht hätten, um notwendigenfalls dem Vaterlande dienen zu können.

Im Namen der weiblichen Hörer erklärte die Schökin Kazientis, daß die Frauen in der Arbeit zur Verteidigung des Landes niemals hinter den Männern zurückstehen und daß sie stets bereit sind, ihre Kräfte und ihr Leben für die Interessen des Gebiets zu opfern.

Die beiden Vertreter der Kurssteilnehmer dankten auch den Initiatoren und den Lektoren der Kurse für ihre Arbeit während der Ausbildung.

Nachdem die Diplome an die Teilnehmer der Kurse verteilt worden waren, erfolgte ein gemeinsames Abendessen und anschließend daran ein gemütliches Beisammensein.

# Ministerpräsident Baldwins erste Reden

### „Wir werden auf der Fortsetzung unserer Versuche bestehen, den Frieden zu fördern und die Abrüstung herbeizuführen“

London, 11. Juni.

Auf einer großen Kundgebung der nationalen Regierung hielt am Pfingstsonnabend der neue Ministerpräsident Baldwin seine erste Rede. In der Lösung der Probleme des Landes, so erklärte er, werde keine Veränderung eintreten. Mit Macdonald habe er lediglich den Platz gewechselt. Ruhe und Politik müsse England fortführen, für die Sicherheit seines Volkes zu sorgen, während es sich gleichzeitig ernstlich um die Abrüstungsfrage und um die Abrüstung bemühe.

In seiner anschließenden Rundfunkansprache kam Baldwin auf die Gründe zu sprechen, die zu der personellen Veränderung im Foreign Office geführt haben. Diese Stelle der Rede lautet wörtlich wie folgt:

„Wir werden auf der Fortsetzung unserer Versuche bestehen, den Frieden zu fördern und die Abrüstung herbeizuführen, und ich glaube, daß wir schließlich erfolgreich sein werden. Ich habe beschlossen, gewisse wichtige Schritte zu tun, die dazu beitragen, uns bei dieser Aufgabe zu helfen. Mein Ministerium hat heute eine größere Verantwortung als das Foreign Office. Ich habe daher höchst sorgfältig Überlegungen über die Verstärkung der Vertretung des Foreign Office im Kabinett angestellt. Das ist mein Grund, warum wir zwei Minister im Kabinett haben, die sich beide mit ausnützbaren Angelegenheiten befassen, den Außenminister und einen Minister, dessen besonderes Interesse dem Völkerbund gewidmet sein wird. Ich habe absichtlich dieses neue Verfahren gewählt, um die Bedeutung zu unterstreichen, die die britische Regierung der Mitgliedschaft Englands in Genf beimißt. Unsere Außenpolitik gründet sich auf unsere Mitgliedschaft in Genf, und es ist vorteilhaft, daß diese Tatsache klar hervorgehoben wird. Die Außenpolitik ist natürlich unteilbar und in ihrer Führung muß Einheit herrschen. Es gibt mehr als genügend Arbeit für zwei Kabinettsminister, und ohne dadurch in irgendeiner Weise die notwendige Einheitlichkeit in der Politik zu untergraben, wird das Kabinett gewinnen, wenn es einen Minister in seinen Reihen hat, der in möglichst enger Fühlung mit dem Völkerbund steht. Ich glaube, daß das Ergebnis dieser wichtigen neuen Arrangements die Regierung bei der Behandlung internationaler Fragen härten und dadurch zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens beitragen wird, der nach wie vor das wichtigste Bemühen der britischen Außenpolitik ist.“

## Sozialistischer Landesparteitag in Mülhausen

Paris, 11. Juni.

Ueber die Pfingstfeiertage fand in Mülhausen der 32. Parteitag der französischen Marxisten statt, der sich im wesentlichen mit der Frage befaßte, ob und wie das Zusammengehen mit der

## Früherer litauischer Generalkonsul zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt

h. Kaunas, 11. Juni. Das Kauener Bezirksgericht verurteilte am Freitag und Sonnabend zwei Verfahren gegen den früheren litauischen Generalkonsul in Johannesburg (Südafrika), Rakauskas, der wegen Unterschlagung von insgesamt etwa 130 000 Lit angeklagt war. Das eine Verfahren wurde wegen Verführung niedergeschlagen, jedoch beantragte der Staatsanwalt Verurteilung zur Zahlung der Zivilforderung in Höhe von 50 000 Lit. In einem anderen Verfahren wurde Rakauskas beschuldigt, sich 60 000 Lit aus dem Nachlaß eines in Afrika verstorbenen litauischen Staatsangehörigen angeeignet zu haben, Gelder, die er den Erben in Litauen überliefen sollte. Außerdem fehlten noch etwa 20 000 Lit an Staatsgeldern. Das Gericht verurteilte Rakauskas insgesamt zu drei Jahren Zuchthaus. Der Verurteilte, der sich auch als Schriftsteller früher hervorgetan hatte, wurde im Gerichtssaal sofort verhaftet.

Kommunistischen Partei enger gestaltet werden könne. Die Rede des Generalsekretärs Paul Forets war eine gewisse Sensation. Foret erklärte, wenn sich in Paris wieder etwas Nehliches ereigne, wie am 6. Februar 1934 bei den Straßenunruhen, wenn die Parteien ihren Eid auf die Verfassung vergessen und wenn sie die faschistische Erhebung Partei ergreifen würden, so bekreiten sie dadurch die französischen Soldaten von ihrer Disziplinärverpflichtung. Dann würden wohl schon die proletarischen Kräfte von Paris und Umgegend genügen, um die faschistische Offensive zu brechen. Und sollte Paris durch Mißhilfe der Polizei und des Heeres vom Gegner erobert werden, dann wäre die Schlacht damit nicht verloren, sie würde dann erst anfangen. Diese Drohungen suchte Foret dann abzumildern. Wir Sozialisten wollen an sich nicht vom System des Stimmzettels abgehen; aber im Falle der faschistischen Erhebung würden sich alle Elemente, die die Demokratie und die Republik retten wollten, den sozialistischen Lösungsworten anschließen, und eines der ersten dieser Lösungsworte würde lauten: Die Verpflegungszüge nach Paris aufhalten und so die agerischen Kräfte zum Kapitulieren bringen. — Diese Ausführungen wurden von den Kongreßteilnehmern mit dem Gesang der Internationale aufgenommen.

Der allgemeine Bericht des Generalsekretärs fand darauf mit 2038 Stimmen Mandaten gegen 441 bei 90 Enthaltungen Annahme. Die Minderheit hatte Verträge zugunsten einer Vorbereitung der Bewaffnung der sozialistischen Ortsgruppen im Hinblick auf eine Aufrüstungsbewegung gemacht.

Paris, 11. Juni. In der Nachtstunde des sozialistischen Landesparteitages in Mülhausen wurde die Aussprache über das Thema „Kampf um die Regierungsgewalt“ noch nicht erledigt. Sie geht am heutigen Dienstag weiter. Sämtliche Redner waren sich darin einig, daß Maßnahmen gegen die faschistische Gefahr von innen und außen notwendig seien. Ueber die Mittel und Wege gingen die Ansichten aber auseinander.

## Hitler läßt sich von Ribbentrop berichten

Berlin, 11. Juni. Die deutsche Flottendelegation unter Führung von Vöhschäfer v. Ribbentrop traf am Sonnabend nachmittag in München ein. Vöhschäfer v. Ribbentrop erstattete Reichskanzler Hitler Bericht über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen. Im Laufe dieser Woche wird sich die deutsche Delegation zur Weiterführung der Verhandlungen wieder nach London begeben.

# Die Hand / Von Arnold Ulitz

Kurz nach Ostern starb ganz plötzlich Dr. Schellhorn; ein sehr jugendlicher Herr wurde dazu verdammt, seine Stunden zu geben, und die Primaner, die der Verstorbene mit Geist und Güte schon zu jungen Männern gemacht hatte, verwandelten sich erstaunlich schnell in ausgelassene Knaben, die den jungen Herrn mit tollen Streichen aufs dreifache narren. Nur zwei von achtzehn Schülern hielten sich zurück; der schöne Eschenbach, der hochmütig und mit müdem Heißblut immer über den Parteien schwebte, und Raimund Burte, ein kürzlich erst aus dunklem Provinznest hierher verzogener Junge, merkwürdig ungeschicklich in Gestalt, Gesicht und jeder Gebärde, aber fleißig und sehr begabt.

Gerade dieser „Neue“ machte sich, statt geschmeichelt in die Klasse einzuschmelzen, eines Tages höchst unbeliebt, indem er grob und voltern den Kameraden „die Wahrheit sagte“. Er komme nur aus einer Kleinstadtschule, so predigte er, und in der kleinen Stadt sei ja leider immer noch eine atmospärische, läppische Schulerfarte am Leben, die die Schule einfach zum Zirkus mache und im Paukertverulken etwas Heldenhafte habe. Dies aber wunderte ihn, daß auch die Großstadtjungen so schamlos albern, feige und kulturlos seien. Beim Wort „kulturlos“ errödete er plötzlich, er erkannte eine Sekunde zu spät, daß gerade er es keinesfalls hätte äußern dürfen, denn schon johlte die anfangs stark verblüffte Klasse gegen ihn los: „Hoho, hört, hört! Kultur! Er, gerade er redete von Kultur, er mit seinem häuerischen Aussehen, mit seinem gestopelten Anzug, mit seiner fragwürdigen Reinklichkeit, hoho! Bauer und Prolet nannten sie ihn, und er schrie: „Bauer bin ich, die Proleten seid ihr!“

Auch jetzt blieb Eschenbach völlig unbeteiligt. Einmal blühte Burte gerade zu ihm hinüber, doch folglich senkte der andere die Augen, und seine üppi-

gen Lippen prekten sich düstrelhaft aufeinander. Nicht der Streit widerste ihm an, der ließ ihn nur kühl, doch dieser erhitzte, schwübe, tapfere Streiter, das glühende berbe Gesicht, die ungeschickten suchtelnden Hände, die Polsterprache, die waren ihm zutiefst widerlich. Burte witterte es, setzte sich plötzlich und ließ wortlos die böse Meute ringsherum heulen.

Unter solchem Tumult tat sich die Tür auf, und herein trat ein fremder Herr, der nur ein wenig zwinkerte, spöttisch, wie es schien, und an der langsam stillverendenden Schaar entlang zum Katheder schritt. Offensichtlich der endgültige Erlass für den Verstorbenen. Er war nicht elegant, aber sehr nobel, kein strenger Prüfler, aber ein unglaublich sicherer Mann. Die Klasse erwartete mit dem Schmeigeln der Ueberraschung sein „Debut“. Selbst Eschenbachs schöne feuchte Augen waren aufmerksam und wie andachtsvoll aufgetan, und seine Nasenspitze bewegte sich witternd.

„Ich heiße Kern“, sagte der neue Mann, „ich werde Ihnen den Deutschunterricht erteilen. „Fabelhaft sympathische Stimme“, raunte ein Junge leise zu seinem Nachbarn hin. Kern sah den Prüfler an, und der errödete. Ja, sie unterlagen alleamt der neuen Stimme, wenn sie auch schwerlich alle wußten, daß gerade sie sein stärkster Zauber war. Er jedenfalls schenkte es zu wissen, denn er kündigte leichtsin an: „Wir haben den „Faust“ zu lesen. Ich lese vor. Am besten, Sie lassen die Bücher geschlossen.“ Und dann las er meisterhaft. „Ich fühle ganz mein Herz dir hingegeben! Du mußt! Du mußt! Und kostet es mein Leben!“ Hier hielt er inne. Die Klasse sah übermühtig still.

Da erhob sich Eschenbach in seiner feinen Schlantheit und sagte sehr höflich: „Verzeihung, Herr Doktor, wäre es nicht vermeidbar, daß Ihre

linke Hand zu sehen ist?“ Wütig verblüfft starzten die Kameraden ihn an und drehten dann die Köpfe, um zu sehen, was denn an Dr. Kerns linker Hand zu sehen sei. Aber er hatte sie schon fortgezogen und unter dem Tisch verborgen, und sein Gesicht war erglüh, sei es aus Zorn, sei es aus Scham. Da nun die Klasse annehmen mußte, daß Eschenbach als einziger eine Schwäche des so sicheren neuen Mannes erpäßt habe, begann jenes gefährliche Wurmeln und Hisseln und Flüstern, daß einer Autoritätserschütterung voranzugehen pflegt. Eschenbach selbst sah wie nach einer großen Leistung da. Ja, er hatte ein unverkämmt hübsches und unverkämmt freches Gesicht. Kein Wunder, daß er mit dem hübschsten Mädchen ging, der machte alles mit vornehmer Frechheit!

Nun aber hob Dr. Kern die linke Hand hoch empor, als sei sie nicht mit ihm verwachsen, sondern ein toter Anschauungsgegenstand, an dem die Klasse etwas lernen sollte, und alle erschrafen, denn es war eine wahrhaft scheußliche Hand, viel scheußlicher als ein bloßer Stumpf hätte sein können: Nur drei Finger waren noch da, doch jeder grotesk verkrüppelt und verkrüppelt, und die Handfläche selber war klumpig, schien in zahllose Furchen zerissen und stümpferhaft wieder zusammengehäut zu sein.

„Sie können also den Anblick dieser Hand nicht ertragen?“ fragte er ruhig.

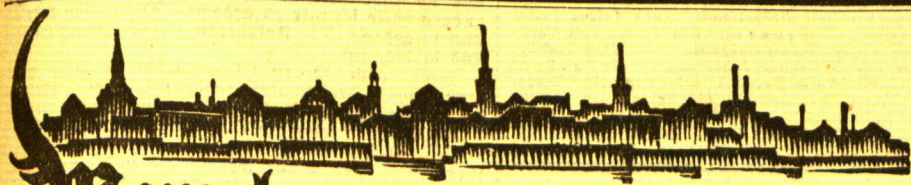
„Nein, nein“ rief Eschenbach mit piepziger Stimme, die er sonst nicht hatte. Er wollte wohl ein Mädchen spielen, das eine Maus sieht? Die andere nahm zwar an, er mache „Klamauk“, aber sie lachten nur sehr schüchtern. Eschenbach stand mit geschlossenen Augen, mit weit in den Nacken zurückgelegtem Kopf, mit Märtremiene. „Nehmen Sie die Hand weg!“ schrie er in hemmungsloser Wut.

Dr. Kern blieb ruhig. „Es ist eine im Kriege zerichlossene Hand“, sagte er leise. „Da Sie aber ein so empfindsamer Mensch sind, werde ich von jetzt an, wie ich es übrigens meistens tue, einen Handschuh

tragen.“ Danke“, sagte Eschenbach. Die Klasse war bestürzt und wußte nicht, was aus dem Vorfalle zu machen sei. Der Pauker hatte sich eigentlich nicht übel aus der Affäre gezogen, und der Eschenbach hatte seine Frechheit zwar siegreich durchgehoben, aber ein Mißbehagen blieb zurück, und alle waren sehr still nach diesem Wort „Danke“, das ein Wort der Höflichkeit sein soll und doch das lächerlichste von allen war, die er gewagt hatte. Einer stöhnte tief auf, oder war es verhaltenes Lachen? Nur Burte konnte es gewesen sein, aber als man sich nach ihm umwandte, hustete er nur und starre hartnäckig zu Boden.

„Wir lesen jetzt weiter“, sagte Dr. Kern, und seine Hand hielt er verborgen.

Am nächsten Morgen gegen drei Viertel acht, als Eschenbach auf dem Schulweg war, überquerte Burte die Straße, ging ziellos auf ihn zu, grüßte „Guten Morgen“ und schritt zunächst wortlos an seiner Seite. Eschenbach war noch mehr erstaunt als empört. „Wegen der gestrigen Geschichte muß ich mit Ihnen reden“, sagte Burte. Er war noch so fremd in der Klasse, daß er bisher zu keinem Wort sagen durfte. „Ich fühle nicht das geringste Bedürfnis, mit Ihnen darüber zu sprechen“, antwortete Eschenbach. Burte nickte mehrere Male. „Schade“, sagte er, „aber deswegen darf ich nicht etwa aufgeben. Ich hab mir's in den Kopf gesetzt, ich bringe Sie so weit, daß Sie Dr. Kern um Verzeihung bitten!“ „Was? Total verrückt geworden?“ Burte lächelte gutmütig. „Sie brauchen's ja nicht vor der ganzen Klasse zu tun. Gehen Sie mal in meine Wohnung, und dann geben Sie mir Ihr Ehrenwort, daß die Sache erledigt ist. Das genügt mir schon!“ „Das genügt Ihnen schon? Sehr liebenswürdig. Na, mit welchem Recht erlauben Sie sich...? Sie ahnen wohl nicht, wie unglaublich unverkämmt Sie sind!“ Burte blieb stehen, so betrosfen war er, daß Eschenbach jemand anderen unverkämmt nennen konnte, doch dann eilte er ihm nach und sagte heftig: „Ich will es Ihnen erklären, und



## Memel, 11. Juni

Heute, Mittwoch, den 12. Juni 1935, nachmittags 4 Uhr, Fraktions Sitzung im Rathause.

Heute, Mittwoch, den 12. Juni 1935, nachmittags 5 Uhr, Stadtverordnetenversammlung im Rathause.

### Die Pfingstfeierlage

Nachdem nun die Feiertage vorüber sind, können wir in Ruhe die Pfingstbilanz für 1935 aufstellen. Eingeleitet wurde das Fest durch einen Regenschauer, der in der Nacht zum Sonntag niederging. Doch meinte es der Wettergott gut mit uns: der erste Feiertag brachte uns angenehmen Sonnenschein und, was weniger schön war, einen steifen Wind. Der Sonnenschein war wohl allen recht, aber über den Wind konnte man geteilter Meinung sein: der war wohl nur den Seglern und den Segelfliegern willkommen, den letzteren besonders, da sie in Perwelt ihren ersten Flug hatten. Aber auch den anderen Memelern hat der Wind, der die Temperaturen ziemlich niedrig hielt, die Unternehmungslust nicht rauben können. Sie waren hinausgepölkert mit „Wind und Regen“, hinaus in die Natur. In allen Ausflugsorten herrschte reger Verkehr. Dampfer auf Dampfer führten die zahlreichen Ausflügler hinaus nach Schwarzort und Ribben, Preil und Perwelt, wo an beiden Feiertagen Hochbetrieb herrschte. Doch nicht nur die Dampfer mußten zur Beförderung herhalten, auch in Segel-, Ruder- und Paddelbooten, mit Rädern, in Autos und zu Fuß war man hinausgezogen, um auf unserer Mebrung und in der schönen Umgebung der Stadt Erholung zu suchen. Auch nach Sandkrug und Süderpisse war der Verkehr äußerst stark, doch wurde des kalten Wassers wegen so gut wie gar nicht gebadet. Nach Sandkrug wurden am ersten Feiertag 3200 Personen und nach Süderpisse 1600 Personen übergeföhrt.

Auch am zweiten Feiertag war der Verkehr reger. So fuhr nach Sandkrug etwa 4200 Personen und nach Süderpisse etwa 1000 Personen. Der Wind hatte sich bedeutend gelegt, besonders am Nachmittage, doch war es empfindlich kühl.

Im ganzen genommen war das Wetter an den Pfingstfeiertagen zufriedenstellend. Der Sonnenschein wog den Wind und die niedrigen Temperaturen, die er stellenweise verursachte, voll und ganz auf. Und so wollen wir hoffen, daß die Feiertage jedem das waren, was sie wirklich sein sollten: ein Erholungsbad, in dem all die Sorgen und Mühen des Alltags abgospült werden und aus dem man mit Freude wieder in die Arbeit tritt.

### An der Eisenbahnbrücke vom Zug überfahren

Im Krankenhaus gestorben

Ein schweres Unglück hat sich in der Nacht zum ersten Feiertag in der Nähe der Eisenbahnbrücke ereignet. Hier ist der Zimmerlehrer Erich Willomeit, Mühlenammstr. Nr. 26 wohnhaft, vom Zug überfahren worden. Willomeit ist wohl auf dem Schienenkrang gegangen und hat das Herannahen des Zuges nicht gehört. Dabei ist er vom Zug überfahren worden. Der Verunglückte wurde mit schweren Verletzungen nach dem Noten Kreuz-Krankenhaus gebracht. Hier ist er jedoch bald darauf gestorben.

### Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Samstag (Welle 1935). 19.50: Schallplatten. 20.40: Orchesterkonzert. 21.30: Unterhaltung. 22: Ungarische Musik. 23: Fringsberg (Welle 223). 5: Frühkonzert. 6: Turnspiele. 8: Morgenandacht. 8.30: Gymnastik für die Frau. 12: Was ist die Welt der Melodie. 15.10: Für Hausfrauen: Witz und Erfahrungsaustausch. 15.45: Unterhaltungskonzert. 16.35: Für Elternhaus und Schule. 17: Nachmittagskonzert. 18.50: Der Zeitgeist berichtet. 19: Theater. 19.30: Edoard Erdmann spielt. 20.15: Die Hansa. 20.45: Unterhaltungskonzert. 22.20: Ein Mann erfindet die Nähmaschine. 22.45: Operettenmusik. Deutschland (Welle 1571). 6.15: Fröhliche Morgenmusik. 10.50: Schlußkonzert: Ambersfelder. 11.40: Heil- und Genesungsmusik. 12: Mittagskonzert. 14: Märcel. 15.40: Begegnung mit einem Dichter. 16: Klingendes Klavierkonzert. 17.50: Hannover (Stadtkonzert). 19.10: Edoard Erdmann spielt. 20.45: Unterhaltungskonzert. 23: Tanz. Berlin (Welle 357). 19: Kunstbericht von Johann Strauß. 20.45: Widmungsdichter von Johann Strauß. 21.10: „Thomas Paine“, Hörspiel von Hanns Johst. 22.20: Operettenmusik. Bremen (Welle 316). 19: Beim Kronenwirt ist heute Jubel und Tanz. 21: „Lob der Arbeit“, Volksstück. 22.30: Operettenmusik. Hamburg (Welle 331). 19: Zur Unterhaltung. 21: „Ja, beim Film...“ Eine kleine Entzauerung. 23: Negerkonzert. 23.30: Orgelmusik. Köln (Welle 456). 19: Aus des Volkes Jugendzeit. 20.45: Unterhaltungskonzert. 22.30: Operettenmusik. Leipzig (Welle 382). 19: Feierabend im Vogelland. 20.45: „Kleine Ruch“, Hörspiel. 22.30: Musik auf der Konzertorgel. 23: Tanzfunk. München (Welle 405). 19: Abendkonzert. 20.45: Musikalische Staetetenlauf. 23: Schöpferischer Nachwuchs. Stuttgart (Welle 523). 19.10: Edoard Erdmann spielt. 20.45: Unterhaltungskonzert. 22.30: Operettenmusik. 24: Nachtkonzert. Wien (Welle 507). 18.25: „Siegfried“, Oper. 22.30: Hörbericht von Schwimmmeisterschaften. 24.15: Unterhaltungsmusik. Wernmüster (Welle 540). 19.50: O Thurgau, du Heimat. Stadholm (Welle 426). 19.30: Schallplatten. 20: Chor-konzert. 21: Schwedische Musik. 22: Moderne Tanzmusik. Warchau (Welle 1345). 19.30: Edoard Erdmann spielt. 20.10: Sinfoniekonzert. 21: Klaviermusik von Chopin. 21.40: Polnische Lieder. 22.10: Orchestermusik.

### Der entwichene Strafgefangene Jokeit bei Heydekrug festgenommen

Nach der Festnahme versuchte Jokeit zu fliehen, er wurde jedoch von der Polizei angegriffen und wieder festgenommen

Vor etwa vierzehn Tagen ist der Strafgefangene Jokeit aus der Strafanstalt in Memel entwichen. Am Sonnabend wurde nun der Landespolizei in Heydekrug mitgeteilt, daß sich auf dem katholischen Friedhof eine verdächtige Person aufhalte. Einem Beamten, der sich auf den Friedhof begab, gelang es auch, diesen Mann festzunehmen. Die Feststellungen ergaben, daß es sich bei dem Verhafteten um den geflüchteten Strafgefangenen Johann Jokeit handelt, welcher aus der Memeler Strafanstalt, wo er eine langjährige Zuchthausstrafe verbüßte, entflohen war. Als Jokeit nach der Vernehmung in das Gemeindegefängnis gebracht wurde, riß er sich auf dem Flur des Gemeindeamtes von dem ihn begleitenden Beamten los und lief auf die Straße. Der Beamte, welcher ihm sofort folgte, gab auf den flüchtenden Zuchthäusler einen Schuß ab, durch den Jokeit am Oberschenkel getroffen wurde und zusammenbrach. Er wurde festgenommen und sofort nach der Strafanstalt in Memel gebracht.

### Fünf Schiffe mit Papierholz, Rundholz und Salz von Leningrad

Am Hafen sind über die beiden Feiertage wieder einige Dampfer zum Wischen und Laden eingelaufen. Dienstag früh waren fast alle Kaiplätze an den Bollschuppen und im Winterhafen mit Schiffen besetzt.

Im Winterhafen liegen zwei große russische Dampfer mit Papierholz. „Poljshew“ lief am Sonntag ein, während der „Krasny Profintern“ Montag ankam. Die Schiffe haben zusammen etwa 16 800 Raummeter Papierholz in Leningrad geladen, das für die Zellstofffabriken in Tilsit und Ragnit bestimmt ist und seit heute morgen auf Leichter übergeladen wird. Die Dampfer sind je etwa 6000 Raadetonnen groß und gehören der russischen Staatsflotte „Sovortlot“. „Krasny Profintern“ hatte den Memeler Hafen bereits im vorigen Jahr mit Papierholz angefahren.

## Tausend Morgen Wintergetreide ausgewintert

Der Saatenstand im Memelgebiet Anfang Juni 1935

Die Maiwitterung war, wie es in einem Bericht des Statistischen Büros heißt, nur an einigen Tagen leicht frühlingsmäßig und für die Entwicklung der Feldfrüchte sehr unvorteilhaft. Fast den ganzen Monat hindurch war trodenes und vorwiegend kühles Wetter vorhanden, das die Entwicklung sämtlicher Feldfrüchte ungünstig beeinflusste. Durch die vorherrschenden nördlichen Winde sanken auch nach sonnigen Tagen in der Nacht die Temperaturen stark herab. In Verbindung mit diesem kühlen Wetter traten Nachfröste und öfters stellenweise recht starke Nachfröste auf, die den Feldfrüchten und Gartengewächsen großen Schaden zufügten. An Niederfrösten, die im Vergleich zum Vorjahr gering waren, hatte im zweiten Monatsdrittel der südliche Teil des Gebietes mehr als der nördliche auszuweisen. Auch Hagelschläge waren zu verzeichnen.

Aus den Meldungen der Berichterstatter geht hervor, daß der Stand der Wintersaaten sich im Vergleich zum Vormonat verschlechtert hat. Auch gegenüber dem Saatenstand in der gleichen Zeit des Vorjahres sind die Beurteilungsziffern zurückgegangen. Der Winterroggen und -weizen ist mit je 0,2 Punkte „unter mittel“ bewertet, im Vorjahr war der Stand mit 0,4 bzw. 0,3 Punkten „über mittel“ angegeben. Der früh gefähe Roggen, der im vergangenen Herbst infolge des anhaltenden gütigen Wetters sehr gut eingegrünt war, hat stellenweise den Winter nicht gut überstanden. Auch die Nachfröste haben ihn sehr mitgenommen, ebenso ist auch der Weizen beschädigt worden. Soweit Mitteilungen vorliegen, sind im Gebiet

### 185,5 Hektar Winterroggen und 57,5 Hektar Winterweizen ausgewintert bzw. durch die starken Nachfröste vernichtet worden.

Die Flächen mußten umgepflügt und mit Sommerweizen bestellt werden.

Auch auf die Entwicklung der Sommersaaten hat die trodene und raue Winterung sehr hemmend gewirkt, die jungen Saaten liefen sehr spärlich auf. Die bereits aufgelaufenen jungen Saaten sind zum Teil abgefroren oder durch die Nachfröste beschädigt. Die Sommerung ist durchweg mit der Note „unter mittel“ eingeschätzt, während im Vorjahre die Begutachtung „über mittel“ oder „gut bis mittel“ lautete.

Der ein- und auch der zweijährige Klee ist mit der Note „mittel bis schlecht“, stellenweise sogar „schlecht bis sehr schlecht“, begutachtet, im Vorjahr dagegen wies er einen „mittleren“ Stand auf. Ausgewintert bzw. durch Nachfröste sehr stark geschädigt sind 144 Hektar. Wiesen und Weiden weisen einen schlechten Stand auf, nämlich je 0,3 Punkte „besser als schlecht“. Die Begutachtung lautete im Vorjahr „besser als mittel“. Durch die kühle Winterung wurde das Wachstum des Klees und der Wiesen sehr zurückgehalten, denn das Bodengras konnte nicht aufkommen.

tern“ hatte den Memeler Hafen bereits im vorigen Jahr mit Papierholz angefahren.

Auf Schmelz löshen heute die beiden Hamburger Dampfer „Pinnau“ und „Almenau“ Rundholz, das sie in Leningrad für Schneidemühlen des Memeler Holzhandels übergenommen haben. Eine Teilladung russisches Salz wird in den früheren Netzungskruppen an der Seefrakte aus dem Zinnen „Nan“ herausgehiebt, das für die „Nietufis“ bestimmt ist.

### Tankschiff „Orlanger“ auf Strom zu Anker

Das etwa 11 500 Raadetonnen große norwegische Tankmotorerschiff „Orlanger“, das etwa 3000 Tonnen flüssigen Brennstoff von Batum für Memel heranbrachte, hat nach der Entloshung seiner Ladung von den Tantalagen weggeholt und ist auf Strom zu Anker gegangen. Das Tankschiff dürfte etwa drei Wochen im Memeler Hafen bleiben, bis über seine weitere Beschäftigung disponiert worden ist.

\* Im „Amtsblatt des Memelgebietes“ vom 8. Juni werden Abänderungen des Tarifs für die Beförderung von Gütern auf den Großbahnen sowie Abänderungen des deutsch-litauischen Tarifs für die Beförderung von Gütern und Vieh veröffentlicht.

\* Zwei Fahrradunfälle. Am Sonnabend abend wurde das Krankenauto nach Luffenhof gerufen. Hier war der Arbeiter Jonas Maffovicus so unglücklich vom Rad gestürzt, daß er eine schwere Kopfverletzung erlitten hatte. Er mußte nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden. Ebenfalls mußte die Hausangestellte Anna Salewksi aus Luffenhof, die in der Nähe von Tauerlaufen vom Rad gestürzt war, mit dem Sanitätswagen in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden. Auch sie hatte schwere Verletzungen erlitten.

\* Die Feuerwehr wurde am Sonnabend nach der Kleinen Sandstraße Nr. 8 gerufen, wo auf dem dortigen Grundstück ein kleiner Balkenbrand entstanden war. Das Feuer wurde in kurzer Zeit gelöscht.

\* Diebstähle. In den letzten Tagen sind in der Stadt wieder mehrere Diebstähle verübt worden. So wurden am 5. Juni von einem Holzstapel am Winterhafen eine alte braune Aktentasche, in der sich verschiedene Bücher, ein Zollstock und ein Inlandspag auf den Namen Heinrich Neubacher be-

finden, entwendet. — In der Nähe des alten Winterhafens sind aus dem Haff 17 Kalwenter in den letzten Nächten entwendet worden. — Am 9. Juni wurden einer Person in einem Lokal in der Libauer Straße eine goldene Herrenuhr mit Kette, eine Zigarrentasche und ein grauer Hut gestohlen. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, den Täter in der Person eines Arbeiters Doudas Nr. aus Kretzinga festzustellen, der den Diebstahl bereits zugegeben hat. — Von einem Fleischerstand in der Markthalle ist am 8. Juni eine Geldbörse mit 12 Lit gestohlen worden. Die Geldbörse befand sich in einer Handtasche, welche in einem Korb auf dem Verkaufstisch lag. — Auf dem Egerzierplatz wurde am 9. Juni eine Double-Uhr mit arabischen Ziffern und der Aufschrift auf dem Zifferblatt „Nietuwas Taitrodiss“ gestohlen. An der Uhr befand sich eine doppelt zusammengelegte Double-Kette mit einem Anhänger, welcher einen Pferdekopf darstellte. — Außerdem sind am 8. Juni um die Mittagszeit vier Fahrräder, welche größtenteils nicht angeschlossen vor dem Postamt standen, gestohlen worden. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad Marke „Miele-Ballon“, ein zweites Herrenfahrrad Marke „Phä-nomen“, ein drittes Herrenfahrrad Marke „Gor-ricke“ und ein englisches Herrenfahrrad Marke „Salamander“. — In demselben Tage wurden auf der Straße Mikieten—Uebermemel zwei Personen, die nach Polen fliehen wollten, festgenommen. Beide führten Räder mit sich. Die weiteren Feststellungen werden ergeben, ob es sich bei diesen Mädern nicht um die in Memel gestohlenen handelt. — Am zweiten Feiertag morgens wurde auf dem alten Sportplatz ein Herrenfahrrad, Marke „Miefa“, gefunden. Der rechtmäßige Eigentümer kann das Rad vom Memeler Kriminal-Polizeiamt, Abteilung Erkennungsdienst, in der Polangenstraße Nr. 8 abholen.

\* Temperaturen im Seebad Sandkrug. Heute wurden im Nisebad Sandkrug eine Wassertemperatur von 16 1/2 Grad Celsius und eine Lufttemperatur von 19 Grad Celsius gemessen.

### Heydekrug, 11. Juni

#### Geringe Belieferung des Wochenmarktes

Neuerst niedrige Butterpreise

Der am Dienstag in Heydekrug abgehaltene Wochenmarkt war infolge des dritten Pfingstfeiertages, der auf dem Lande auch noch viel gefeiert wird, mit landwirtschaftlichen Produkten nur schwach beliefert. Aber auch die Nachfrage war sehr gering. Das größte Angebot brachte der Butter- und Eiermarkt. Infolge der geringen Nachfrage waren die Butterpreise weiter gefallen, so daß Hausfrauen Butter schon für 70—80 Cent und Händler sogar für 50—60 Cent je Pfund kauften. Für Eier wurden 6 Cent je Stück gezahlt. Auf dem Gemüemarkt, der ebenfalls ein genügendes Angebot aufwies, waren die Preise unverändert. Auf dem Fischmarkt, der allerdings nur schwach beliefert war, kosteten Aale 0,80—1,50 Lit, Zander 80 Cent, Hechte 60 Cent und Schleie 40 Cent je Pfund. Weisfische gab es für 20—30 Cent je Pfund. Die anderen Marktplätze wiesen geringe Belieferung und so gut wie gar keinen Handel auf.

\* Schießen der Heydekruger Schützen. Am zweiten Feiertag fand auf den Schießständen des Schützenvereins im Rabenwald ein Schießen statt, bei dem auch der Coadjuther Orden ausgeschossen wurde. Den Orden errang Herr Rißlat mit 59 Ringen. Der Zweitbeste war der Jungschütze Fritz Klauka.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 10. Juni 1935

Gestorben: Arbeiter Middel Jofkas, 78 Jahre alt, Arbeiterfrau Bertha Pawlis, geb. Adomeit, 57 Jahre alt, Anna Maria Bronath, obne Beruf, 24 Jahre alt, von hier; Irma-garda Ananomonsh, 10 Stunden alt, von Heydekrug; Händlerfrau Liebe Nejermaniene, geb. Segalait, 64 Jahre alt, von Varniai Kreis Letstal.

Vom 11. Juni 1935

Aufgeboren: Zollbeamter Friedrich Wilhelm Szameitke in Eriauptal, Kreis Kretzinga, mit Geschäftsinhaberin Marie Bräusdelius von hier; Arbeiter Johann Gottlieb Gabriel mit Arbeiterin Marie Woljahn, geb. Silkait, Schneider Christof Arthur Baron mit Arbeiterin Martha Pemppe, sämtliche von hier.

Eheschließungen: Kirchenbeamter Wilhelm Mattutis mit Friede Ema Krewet, ohne Beruf, Hafenbauangestellter Kajmieras Masfaliunas mit Schneiderin Helene Wegneryte, sämtliche von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Schneidemüller Max Karl Franz Gardeite, dem Arbeiter Kayys Jioha von hier. — Eine Tochter: dem Müller-gefallen Michel Sjobries, dem Zimmermann Johann Kioshies, dem Arbeiter Pranciskus Kudzma von hier. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Prüfungs-Eheschließungen: Vettersohn Martin Lappe-Rilshen mit Vettertochter Anna Marie Vereit-Drawöhnen. — Geboren: Ein Sohn: dem Vetter Johann Kallwells-Darjeppeln; dem Arbeiter Konstantin Paulauskas-Jobiden. — Eine Tochter: dem Räter Wilhelm Rerullies-Schwenzeln; dem Arbeiter Franz Wornuska-Ab. Pröfals. — Gestorben: Vettertochter Maria Piefisch-Schwenzeln, 27 Jahre; Mutterwitwe Elise Robin-Pröfals, 70 Jahre; Arbeiterwitwe Mare Matawik-Darjeppeln, 70 Jahre; Wittberwitwe Anna Gruppalf-Dauganien, 68 Jahre; Ortsarme Johanna Deichheil-Launen, 83 Jahre; Schmiedemeister Wilhelm Lippe-Pange ein, 73 Jahre; Vetterfrau Ewe Gelzus-Dauganien, 57 Jahre; Wittber Jurgis Rogalikus-Schwentowarren, 74 Jahre; Wittberwitwe Marinte Dobles-Dittanen, 79 Jahre; Wittber Martin Schalkes-Darjeppeln, 68 Jahre; Wittber Martin Breifchäs-Meeseln, 86 Jahre; Schneider Georg Kuprys aus Mikieten, 19 Jahre, gestorben 1916 in Frankreich; Vetterfrau Anna Gailun-Wilfieren, 71 Jahre; Kind Baslodos Dirgelas-Meeseln, 1 Jahr; Wittberwitwe Trude Conrab-Bemerichsen, 73 Jahre; Mechaniker Jons Paddags-Paulen, 73 Jahre.

Memelgau

Kreis Sendkrug

In Saugen, 11. Juni. [Verschiedenes.] Dieser Tage fand hier eine Sitzung des Aufsichtsrats des Saugener Darlehnskassenvereins statt.

ist, Minge, 11. Juni. [Beschlaanahme von Konterbande.] In einer der letzten Nächte bemerkten Grenzpolizeibeamte an der Amalshündung einen Kahn.

Kreis Dogegen

Schweres Gewitter verursacht Brandschaden

at, Plätschen, 11. Juni. Am Sonnabend vor den Feiertagen ging über Plätschen und Gr. Vertenungen ein kurzes, aber sehr schweres Gewitter nieder.

pe, Viktupönen, 11. Juni. [Torfberettung.] Auf dem Ernüttaler Torfberg herrscht seit einiger Zeit ein reges Leben.

lichen Verhältnisse mit sich, daß man sich den Torf auf billigere Weise beschafft.

\* Endruken, 11. Juni. [Unter dem Verdacht der Rindebstahl verhaftet] ist am Sonntag das Dienstmädchen Stanislava Kontrimatte, das bei dem Besitzer M. in Stellung war.

Soldatenleben...

Soldatenleben heißt gewiß nicht nur und ausschließlich lustig sein.

Der erste stramme Schritt Mit den Rekruten fängt an, der Waffendienst und der Märgel der Herren Auszubildenden.

Neuer Versuch, noch tut keiner der Scheibe was zu Leide.

Aber nicht alle Rekruten sind so begriffsfähig.

Der wenigstens war es nicht, der auf die spöttische Frage, warum man eigentlich beim Zielen immer ein Auge zumache, schnell überlegte.

Wenn die Rekrutendummheiten vorbei sind, dann ist man ein Soldat.

der Kammer des Mädchens würde die Leiche eines Kindes, welches der Kontrimatte gehörte, aufgefunden.

Standesamtliche Nachrichten Saugargen. Chefstelle: Kontrastassistent Michel Kimpel-Saugargen mit Wstherochter Anna Helena Hebe-

Militärdienst im Spiegel der Anekdote

zustande, mit denen sich Reiter, Kanoniere usw. gegenseitig verurteilten.

Bei der nächsten Geschichte jedenfalls gibt es da keine Frage.

Die Letzte galten immer als nicht so ganz voll zu nehmende Kriegerleute.

Anderswo war zur gleichen Zeit mit dem neuen Rekrutenabgang auch ein Invalide in die Kaserne gekommen.

Die beiden Brigaden hatten einander während

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, d. 12. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in Sendkrug, Eiserstraße 3 1 doppelte Handpumpe, 1 Miller (Wiel), 5 Stangen 2" Rohr, 1 geb. Motor-

Pogegen

Zu kaufen gesucht werden mehrere geb. Lokomobilen von 4-20 PS, von 50-200 PS.

Arbeitsbücher

hält vorrätig F. W. Siebert Memeler Dampfboot A. G.

Hotel Mertins Ruß

Telefon Nr. 8 empfängt sich dem reisenden Publikum. Großer Saal und Garten. Vereine, Schulen und Gesellschaften erhalten bei vorzüglicher Annehmlichkeit Preiser-

Wiesen - Verpachtung

14. Juni Siches-Deckerage und Smalk-Wiesen 15. Juni Ruppakalen 18. Juni Pokalkna

Bojehnen

1 Stellmacher-gesellen stellt von sofort ein Karnowich Bojehnen Post Viktupönen.

Werkstoff - im Mandver. Blaue Partei: Erbherzog Ferdinand Joseph, rote Partei: Oberst von Schwert-

Der Divisionär hielt Besprechung der Uebung. Mit Worten herzlicher Anerkennung begann er: Ueber die Führung der Brigade seiner Hobeit

Ueberhaupt die Hobeiten! Da kam eine norddeutsche Fürstin, um Trost und Zuversicht zu verbreiten, ins Referenzlager, wo auch bayerische

Ueberhaupt die Hobeiten! Da kam eine norddeutsche Fürstin, um Trost und Zuversicht zu verbreiten, ins Referenzlager, wo auch bayerische

Ueberhaupt die Hobeiten! Da kam eine norddeutsche Fürstin, um Trost und Zuversicht zu verbreiten, ins Referenzlager, wo auch bayerische

Ueberhaupt die Hobeiten! Da kam eine norddeutsche Fürstin, um Trost und Zuversicht zu verbreiten, ins Referenzlager, wo auch bayerische

Ueberhaupt die Hobeiten! Da kam eine norddeutsche Fürstin, um Trost und Zuversicht zu verbreiten, ins Referenzlager, wo auch bayerische

Ueberhaupt die Hobeiten! Da kam eine norddeutsche Fürstin, um Trost und Zuversicht zu verbreiten, ins Referenzlager, wo auch bayerische

Marktberichte

at-Pogegen, den 8. Juni 1925 Butter Bund 0,40-0,70 Salat Portion 0,10-0,15 Eier Stück 0,04-0,05 Karotten Liter 0,20

pr. Prökuls, den 8. Juni 1925 Butter Bund 0,70-0,90 Käse Liter 0,40-0,50 Eier Stück 0,04-0,05

Formulare liefert Dampfboot A-G

Edith Öttings seltsame Ehe

Roman von Maria Oberlin

Vierundzwanzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Ein paarmal hatte der Dunkel sie fortgeschickt, das Grab der Mutter zu besuchen, und der erste herbe Schmerz war jetzt einer leisen Behmutt geworden.

Mit großer Härtlichkeit hina sie an den beiden Verwandten und verfluchte die Liebe, die ihr von beiden entgegengebracht wurde, zu veralten.

Im flotten, weißen Tenniskleid, das Rokett in der Hand, öffnete sie soeben die große Tür und wäre beinahe mit einem jungen, eleganten Herrn zusammengeprallt.

Ueber sich sah sie zwei übermütig blickende, lachende Augen, die sie ein wenig fester hielten, als grad nötig gewesen wäre.

Der junge Herr lachte.

„Am frühen Morgen schon eine so reizende Begegnung, das muß Glück bringen.“

Grad kam die zierliche Bettl durch die Halle und nahm die Karte, die der junge Herr ihr gab, an.

„Ich habe grad eine entzückende Begegnung gehabt, gnädige Frau!“

„Baron Landsberg? Wirklich? Das ist aber eine Ueberraschung!“

„Was suchen Sie denn da draußen?“

„Ich habe grad eine entzückende Begegnung gehabt, gnädige Frau!“

„Baron Landsberg? Wirklich? Das ist aber eine Ueberraschung!“

„Was suchen Sie denn da draußen?“

„Ich habe grad eine entzückende Begegnung gehabt, gnädige Frau!“

„Baron Landsberg? Wirklich? Das ist aber eine Ueberraschung!“

„Was suchen Sie denn da draußen?“

im Umlauf, und das Gerede von einer Trennung hatte er schon an ein paar Stellen aufgefangen.

„Ich will Ihnen etwas sagen, Baron Landsberg,“ meinte Edith nun.

„Schönster Frühling!“ meinte der Baron mit aufrechter Galanterie.

Edith nickte und bejahte liebenswürdig.

„Das ist sehr recht von Ihnen! Mein Mann wird sich freuen, Sie kennen zu lernen!“

„Ich habe grad eine entzückende Begegnung gehabt, gnädige Frau!“

„Baron Landsberg? Wirklich? Das ist aber eine Ueberraschung!“

„Was suchen Sie denn da draußen?“

„Ich habe grad eine entzückende Begegnung gehabt, gnädige Frau!“

„Baron Landsberg? Wirklich? Das ist aber eine Ueberraschung!“

Sie mit einem Wagen hin. Ich will an sich in die Stadt und Einkäufe machen! Einen Augenblick, bitte!“

„Nach ein paar Minuten kam sie zurück. Im hellen Staubmantel, ein keckes, braunes Hüthen auf den dunklen Locken.“

„Draußen hielt schon der kleine graue Dpel, den sie fuhr. Mit festerer Hand steuerte sie den kleinen Sportwagen durch die wenig belebte Tiergartenstraße und bog geschickt in den Trubel des Vormittagsverkehrs ein.“

„Landsberg, der neben ihr saß, bewunderte die klaffe Ruhe, mit der die schmale Frau den Wagen durch das Gewirr steuerte.“

„Um sie herum brandete jetzt der Lärm des Potsdamer Platzes. Eine riesige Kette von Autos und Wagen. Fußgänger dazwischen, und auf der Verkehrsinsel die sachliche Ruhe des Schupos, der mit seiner weißbehaarten Hand das Gewirr lenkte.“

„Als sie einen Augenblick in der Kette der Autos warten mußten und Edith aufmerksam die Lichtzeichen beobachtete, fragte er bittend: „Wollen Sie nicht mit mir im Eden-Hotel frühstücken?“

„Am zwei Uhr kommt Conny vom Tennis, mein Mann um 8 Uhr... ja, das ginge, also fahren wir erst zum Eden. Ich werde meine Besorgungen dann auf dem Heimweg ausführen.“

„In dem eleganten, reich mit Blumen und Blattpflanzen geschmückten Dachgarten saßen die beiden Menschen in heiterem, angeregtem Plaudern.“

„Edith hatte den Mantel abgelegt und saß im leichten zartgelben Sommerkleid mit bräunlichen Applikationen da, der Ton harmonierte ausgezeichnet mit dem samtenen Braun ihrer Haaren.“

„Auf Ihr Wohl, gnädige Frau! Und auf das Wohl Ihrer reizenden Verwandten!“

(Fortsetzung folgt.)

# Von „Oktoberkindern“ und der Osoaviachim

Die militärische Jugendvorbereitung im Rätebund • Von unserem Moskauer Mitarbeiter Artur W. Just

Moskau, Anfang Juni.

Jede beliebige Spielwarenhandlung, jedes Klassengerät, jeder Kindergarten, nicht zuletzt auch die qualitativ vorzügliche Kinderliteratur im Rätebund zeugt von dem militärischen Geist der Jugend-erziehung. Die Wehrverfassung des Rätebunds steht vor, daß alle körperlich Tauglichen männlichen Geschlechts von einer militärischen Ausbildung erfaßt werden, wobei allerdings nur ein Viertel des wehrpflichtigen Jahrgangs Aufnahme in die Kadernarmee findet. Die militärische Grundidee des Rätebunds ist vom Massenprinzip beherrscht. Man geht von der Anschauung aus, daß die natürlichen Kräfte des Landes auch heute noch, wie zu jenen Zeiten, hauptsächlich in der Quantität zu suchen sind. Bevor noch die eigentliche Ausbildung zum Seeresdienst erfolgt, verlangt die Wehrverfassung, daß alle zwanzig- und einundzwanzigjährigen jungen Leute in militärischen, militärpolitischen und sportlichen Fächern ausgebildet werden. Davon gibt es keine Ausnahme und keine Befreiung. Diese „Daprisymnik“ (d. h. „vor der Einberufung Stehende“) gehören zwar noch nicht zur Truppe, kommen aber mit ihr und mit der militärischen Sphäre bereits in direkte Verbindung. Für zwei Jahrgänge handelt es sich um 2,5 bis 3 Millionen Menschen. Die Ausbildungszeit beträgt insgesamt vier Monate. Die Lehrer werden von den Garnisonen gestellt. Hier bereits vollzieht sich eine gewisse Auslese, die bei der Einberufung zum aktiven Dienst für die spätere Qualifizierung der Mannschaft von großer Bedeutung ist.

Der volkserzieherische Sinn dieser Einrichtung muß darin erblickt werden, daß hier der gesamte Nachwuchs der Bevölkerung vorbereitend einer Prüfung auf Wehrtauglichkeit unterzogen wird. Vom Kindergarten an, wo Trommeln und Marschieren gelehrt wird, richten sich die Gedanken der Jugend darauf, daß der Einzelne in dieser Prüfung nicht versagt. Hierdurch wird die Voraussetzung geschaffen, daß die freiwillige Anteilnahme an den für die militärische Jugendvorbereitung geschaffenen Organisationen nicht auf bestimmte Kreise beschränkt bleibt. Der Dienst im Heer wird zu einem Ziel, das jeder erstreben soll. Je eifriger er sich schon vorher hierzu vorbereitet, desto größer sind für ihn die Aussichten, schließlich Rekrut zu werden.

Die Kinder im Rätebund werden mit acht Jahren schulpflichtig. In diesem Alter bereits können sie einer politisch-militärischen Organisation beitreten, „Oktoberkinder“ werden. Für das Alter von zehn bis sechzehn Jahren bestehen die Pionierorganisationen, die in Aufbau, Führung und Betätigung bereits deutlich straffen militärischen Geist zeigen. Mädchen und Jungen tragen Uniform. Disziplin und Kameradschaft sollen gepflegt werden. In der Zeit der Schulferien ziehen die Pioniere genau so wie die Truppen in das „Lager“, in Zelt- oder Barackenstädtchen, wo unter der Leitung von militärischen Jugendführern aller Art körperliche und militärische Erziehung getrieben wird. Schon hier erfolgt die Gewöhnung der zukünftigen Soldaten an die Waffen. Mit dem Kleinkalibergewehr wird fleißig nach dem Ziel geschossen, wobei auch die Mädchen ihren Mann zu sehen haben. Geländemarsch und Geländebungen, auch des Nachts, gehören zum Programm des Lagerlebens. Die Pionierführer kommen aus den Reihen der kommunistischen Jugend („Komsomol“), der nächst höheren politischen Massenorganisation. Allein es erweist sich, daß auf dieser Stufe der Jugend-erziehung noch außerordentliche Mängel zutage treten. Mit der Einführung der allgemeinen Schulpflicht als primitivste Form der organisatorischen Erfassung des Kindes hat der Rätebund erst im Jahre 1931 begonnen. Auch heute noch ist von einer strengen Durchführung dieses Grundgesetzes keine Rede. Selbst in Moskau reichen die vorhandenen Schulen, vor allem aber die Lehrkräfte nicht aus, um allen Kindern rechtzeitig die Aufnahme in einer Schule zu ermöglichen. Der Mangel an einigermaßen qualifizierten Jugend-psylogern ist offensichtlich. Zudem ist der Dienst als Pionierführer nicht beliebt. Zahlreiche Fälle der Bestellung höchst ungeeigneter Personen zu diesem verantwortlichen Amt sind bekannt geworden und bilden den Gegenstand öffentlicher Erörterungen in der Presse. Insbesondere wird darüber geklagt, daß die Jugendführer, die ihren Zöglingen Disziplin und Anstand, Ordnung und Sauberkeit, Gemeinheitsgeist und Gehorsam beibringen sollen, selbst von allen solchen Dingen keine Ahnung haben. Es ist auch nicht die Rede davon, daß etwa alle oder nur eine Mehrheit der Schulkinder Pioniere sind. Es handelt sich nur um einen Bruchteil, der zwischen zehn und zwanzig Prozent der Gesamtzahl liegt.

Eine Organisation von fünf Millionen Mitgliedern ist jedoch bereits der Komsomol, der ebenfalls Jungen und Mädchen umfaßt. Ihm gehören die Altersklassen von 16 bis 22 Jahren an, die insgesamt etwa 25 Millionen Menschen ausmachen. Von diesen jungen Leuten ist also schon mindestens jeder fünfte Mitglied des kommunistischen Jugendverbands und damit in der festen Hand militärischer Erzieher. Für die jungen Männer entscheidet es sich dann in der Regel während ihrer aktiven Dienstzeit in der Armee, ob sie aus dem Vorstadium der kommunistisch-politischen Durchbildung in die eigentliche kommunistische Partei übergehen, d. h. Parteikandidat und nach einer gewissen Prüfungszeit schließlich Parteimitglied werden. Im Rätebund ist die militärische von der politischen Ausbildung nicht zu trennen. Insofern mündet also für eine außerordentliche Kinderarbeit die Synthese beider volkserzieherischen Linien in der Parteikandidatur. Die Partei zählt einschließend der Kandidaten nur etwa drei Millionen Mitglieder. Sie bildet also eine sehr dünne Führungsschicht, deren Nachwuchs organisch durch die ganze Schule der militärischen Jugendvorbereitung und gewöhnlich auch des Heeres gegangen sein soll. Eine Massenaufnahme neuer Mitglieder

ist seit vielen Jahren nicht mehr erfolgt und soll auch nicht geschehen. In einzelnen Fällen kommt es vor, daß auch heute noch besonders verdiente Persönlichkeit im Mannesalter erst zur Partei stoßen, doch sind dies Ausnahmen, die zugleich für den Wertenden eine Auszeichnung bedeuten.

Das große Sammelbecken der militärischen Jugend-erziehung ist der Volkswehrverband Osoaviachim (etwa Verein zur Förderung der Wehrkraft, der Luft- und chemischen Waffen) unter der Führung eines aus der Heeresleitung kommenden organisatorisch glänzend befähigten Kommandeurs Eidemann. Nebenbei bemerkt ist Eidemann rein nordischer Typs, Sohn eines lettischen Vaters und einer deutschen Mutter. Der Verband zählt 13 Millionen Mitglieder. Auch er hat männliche und weibliche Abteilungen. In ihm dürfte die Mehrzahl der Angehörigen des Komsomol organisiert sein. Wie die Pioniergruppe innerhalb der Schulklasse, wie die Komsomolzelle oder -gruppe innerhalb der Kompanie, so bildet auch innerhalb der niederen Organisationen des Osoaviachim der politisch geformte Teil der Mitglieder, der dem Jungkommunistenverband angehört, eine gesonderte Gemeinschaft, die Führeraufgaben zu erfüllen hat und in der Leistung vorangeht.

Der Osoaviachim wird als Reserve der Roten Armee bezeichnet. Seine Instruktionen kommen direkt aus dem Heere und bleiben in enger Fühlungnahme mit der Truppe. Die niederen Organisationseinheiten befinden sich bei den Betrieben, stehen also dadurch im Zusammenhang mit den Gewerkschaften, deren Aufgabe es ist, den Volkswehrverband nach Kräften zu fördern. In der Zentrale vereinigen sich die verschiedensten Gebiete militärischer Volkserziehung. Besonders gepflegt wird der Schießsport, der ein Stedensport des Verteilungs-Kommissars Woroschilow ist. Der oberste Führer des Heereswesens und nahe Freund Stalins ist selbst ein hervorragender Meister im Militärgewehr- und Pistolenchießen und verlangt von Offizieren und Soldaten auf diesem Gebiet besondere Leistungen, die durch ein Schießabzeichen belohnt werden. „Woroschilow-Schüsse“ zu werden ist

selbst der Ehrgeiz der Frauen. Im Osoaviachim ist der gesamte militärische Gaschutz zusammengefaßt. Auch hier kann man ein Abzeichen nach Ablegung einer Prüfung erwerben. Der Verband ist auch Träger des Flugsports und des Fallschirmsports, der heute schon über 100 000 Anhänger hat. Auf 118 Luftsportstationen (Aeroklubs) wird der Segelflug und die Ausbildung zum Sportflieger auf Kleinflugzeuge eifrig betrieben. Den Mädchen wird nahegelegt, vor allen Dingen im Sanitätsdienst Prüfungen abzulegen. Für beide Geschlechter ist die Möglichkeit geschaffen, in mehreren Klassen ein Sportabzeichen zu erwerben, das den bezeichnenden Namen „Bereit zur Arbeit und Verteidigung“ führt und damit unvorhersehen seinen militärischen Sinn verleiht. Die Prüfungsvorschriften verlangen deshalb auch Leistungen nicht nur im Gedächtnis und Handgranatenwerfen, sondern auch in Geländeorientierung und anderen militärischen Fächern. Die Durchführung der Prüfungen liegt beim Osoaviachim, der in seinen Zirkeln Gelegenheit zum Erwerb der verlangten Fähigkeiten bietet. Für die gesamte erst in den letzten Jahren zu einer Massenentwicklung gelangten Sportbewegung gilt der Grundsatz, daß körperliche Erziehung nicht als Selbstzweck betrieben werden soll, sondern der Erziehung der allgemeinen Wehrkraft dient. Ein eigenartiges Gebiet der Betätigung des Osoaviachim ist die Heranbildung von Pferdepselegern die über ein bestimmtes Maß veterinären Wissens verfügen sollen, dessen Nachweis bei einer Prüfung ebenfalls durch ein Ehrenabzeichen besichert wird. Wer aber beruflich vom Traktor oder vom Auto herkommt, soll eine militärisch bestimmte Geländefahrprüfung im Rahmen des Wehrverbandes ablegen.

Es gibt für die Mitgliedschaft beim Osoaviachim keine Altersgrenze. Auch die aus dem Heeresdienst entlassenen jungen Leute, und gerade diese sollen sich dort weiter militärisch betätigen. Praktisch versteht es sich, daß die Jugend in dieser Organisation die ausschlaggebende Rolle spielt. Für die einzelnen Zweige militärischer Ausbildung gibt es eine umfangreiche populäre Fachliteratur und besondere Zeitschriften, deren Inhalt über den Eifer

und die Zielsicherheit in der Arbeit dieses Wehrverbandes guten Aufschluß gibt. In allen Städten finden sich Verkaufsstellen des Osoaviachims für Lehrmittel und Anschauungsmaterial, wie Holzmodelle von Geschossen, Handgranaten, Maschinengewehren, ferner Gasmasken und Gaschutzgerät, Kleinfabrikwerkzeuge und eine ungeheure Zahl von plakatmäßigen Schaubildern, die beim militärischen Unterricht Verwendung finden können. Sie umfassen nicht nur die Grundzüge der Schießlehre, der Nachrichtenvermittlung, der feldmäßigen Pionierarbeit, sondern veranschaulichen auch die Grundzüge der Taktik und des Felddienstes. Solch billiges und allgemein zugängliches militärisches Unterrichtsmaterial ermöglicht erst die Erfassung der Millionen zu praktisch nützlichen Zwecken. Sogar kommt, daß bei allen sonstigen Gelegenheiten der Einflußnahme des Staates auf die Freizeitgestaltung der Massen die militärische Note niemals vergessen wird. In allen größeren Städten sind sogenannte „Kultur- und Erholungsparks“ geschaffen worden, die ihren Besuchern ein eigenartiges Gemisch von Gelegenheiten zu sportlicher Betätigung (Tennis, Handball, Geräteturnen, Schwimmen, Rudern, im Winter Ski und Schlittschuhlaufen), Belustigung (Volksschach, Gesellschaftsspiele, Karussell, Menagerie, Kino, Theater, Musik) und geistiger Anregung (Schach, Bibliothek, Wanderausstellungen, physikalische Versuche) bieten. Niemals fehlt aber unter diesen „Attraktionen“, oft unmittelbar neben dem Zirkus oder dem Teufelsrad, die Basis des Osoaviachims, wo jeder Mann an einem Maschinengewehr die Bedienung erklärt bekommt, oder sich damit vergnügen darf, an einer richtigen Feldkanone Blindgeschosse zu laden. In einer Gaszelle kann man zum Spaß eine Gasmaske probieren und, wenn man wünscht, lassen sich dem Mädel, mit dem man den Erholungsstag verbringt, durchs Feldtelefon die niedrigsten Reckereien sagen.

Die militärische Jugend-erziehung geschieht durch das System der Kinder- und Jugendzeitschriften ebenso wie durch Bühne und Film. Die totale Militarisierung des Rätebundes wird nicht so sehr durch die militärisch-zentralistischen Organisationsformen seiner Wirtschaft, als durch den Geist aller nur denkbaren kulturellen und politischen Erziehungsmittel gekennzeichnet. Bewußt wendet man sich dabei an die junge Generation, die Träger einer Zukunft, die nur dann — so will es die Lehre — eine bessere sein kann, wenn der Krieg, an den man fest glaubt, siegreich überstanden wird.

## Zwei weitere Entführer des Millionärs-Kindes verhaftet / 15 000 Dollar des Lösungsgeldes gefunden

Washington, 11. Juni. Wie das Justizamt mitteilt, ist in Salt Lake City ein Ehepaar verhaftet worden, das an der Entführung des kleinen George Beyerbauer mitbeteiligt war. Es handelt sich um den 24 Jahre alten mehrfach wegen Raubes verurteilten Herman Waley und seine Frau. Frau Waley wurde bei der Ausgabe einer Banknote, die aus dem Pösegeld stammte, angefaßt. Waley, der erst vor einiger Zeit wegen Raubes zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, war bedingungslos freigelassen worden. Das Ehepaar hat seine Beteiligung an der Entführung bereits eingestanden und einen gewissen William Mahan der Mittäterschaft beschuldigt. Mahan, der in Butte in Montana entdeckt wurde, konnte unter Zurücklassung eines gestohlenen Autos entfliehen. In dem Auto wurden 15 000 Dollar, die aus dem Pösegeld stammten, gefunden.

### 10-jähriger Millionär in Kuba entführt

Havana, 11. Juni. Während in den Vereinigten Staaten der „Fall Beyerbauer“ noch immer Polizei und Öffentlichkeit in Atem hält, wird aus Kuba eine neue Entführung, der diesmal ein 70-jähriger Millionär namens Antonio San Miguel zum Opfer gefallen ist, gemeldet. San Miguel befand sich auf einer Autofahrt von seiner Villa ins Innere der Stadt; im Auto waren außer ihm sein Chauffeur und sein Diener. Ohne sich hierüber abzusprechen zu lassen, sprangen sechs Männer auf den Wagen zu, hielten ihn an und schleppten den Millionär mit sich fort. Die Ermittlungen der Polizei waren bisher ohne Erfolg.

### New Yorks Polizei muß lächeln

New York, 11. Juni. Die Stadt Passaic im Staate New Jersey hat in ihrem früheren Bürgermeister Roegner einen neuen Polizeidirektor erhalten.

## Quetta auf ein Jahr völlig gesperrt

Bevölkerung abtransportiert — Die Aufräumungsarbeiten abgebrochen

Kalkutta, 11. Juni. Nach amtlichen Feststellungen sind bis zum 5. Juni 16 000 Kinder aus dem von dem Erdbeben zerstörten Gebiet in Flüchtlingslagern nach allen Teilen Indiens abtransportiert worden. Die Regierung hat einen Dampfer gemietet, der etwa 800 britische Bewohner von Quetta nach England bringen soll.

Die Aufräumungsarbeiten sind einstweilen eingestellt worden, da die Gefahr besteht, daß es bei den vielen verwesenden Leichen zum Ausbruch einer Epidemie kommt. Die Stadt Quetta ist mit einem Truppenkordon umgeben worden und ein ganzes Jahr lang, bis die Gefahr von Ansteckungen völlig beseitigt ist, soll niemand in die Stadt hineingelassen werden. Die in Quetta liegende Garnison hat vorläufig Zeltlager bezogen.

Zwölf von den im Jahre 1913 erbauten erdbebenfesten Wohnhäusern der Stadt sind völlig und beschädigt geblieben, ebenso der vollendete Neubau des erdbebenfesten Bahnhofs-Krankenhauses. Diese Tatsache scheint die Möglichkeit des Wunders tatsächlich befestigter Behausungen erwiesen zu haben. Allerdings würde der befestigte Neuaufbau der zerstörten Gebiete ungezählte Millionen kosten.

### Fünftes Erdbeben innerhalb acht Tagen

Tokio, 11. Juni. Sonnabend nacht wurde die Insel Formosa wiederum von einem starken Erdbeben heimgesucht. Nach den bisherigen Mitteln

gen sind in der Provinz Doichu zahlreiche Dörfer in Mitleidenhaft gezogen worden. In dem Dorfe Sarokuhow sind eine Schule und etwa 30 Wohnhäuser eingestürzt. Im ganzen sollen nach den bisherigen Mitteilungen etwa 600 Häuser zerstört und zahlreiche Menschen getötet und schwer verletzt worden sein. Einzelheiten fehlen noch. Das ist innerhalb von acht Tagen das fünfte Erdbeben.

### Tod in der Wüste

Paris, 11. Juni. Vier junge französische Kolonialbeamte aus Dakar (Senegambien) sind nach hier eingetroffenen Meldungen in den Wüsten des Sudans verdurkt. Man wartet fieberhaft auf Einzelheiten, die man von den englischen Kolonialbehörden zu erhalten hofft. Aus dem letzten Schreiben eines der Beamten geht hervor, daß die Verunglückten, die einen achtmonatigen Heimataufenthalt erhalten hatten, mit einem Raupenwagen den Schwarzen Kontinent durchqueren und bis zum Nil vorstießen wollten, um von Ägypten aus die Heimreise zu Schiff fortzusetzen. Nach den bisher aus englischer Quelle vorliegenden Nachrichten haben die vier jungen Leute, als ihr Kraftwagen infolge einer Motorpanne stehen blieb, zu Fuß den Nil zu erreichen versucht, sind aber unterwegs von Hitze und Durst überwältigt ums Leben gekommen.

### Graufiger Fund im Hotelkeller

London, 11. Juni. In der Kellernische eines kleinen Hotels wurde dieser Tage die mumifizierte Leiche eines etwa 50-jährigen Mannes gefunden. Der Leichnam war in Stücke von Gardinen und Teppichen verpackt. Der Schädel des Toten war zertrümmert, so daß es sich offensichtlich um das Opfer eines Verbrechens handelt. Wann jedoch dieses Verbrechen ausgeführt wurde, weiß niemand. Die Polizei schätzte zunächst, daß inzwischen 30 bis 50 Jahre vergangen sind. Inzwischen ist aber die Leiche von der Polizei identifiziert worden. Der Ermordete war ein achtzig Jahre alter Mann, der seit dem Sommer vorigen Jahres verschwunden war. Damit entfallen auch die Gerüchte, daß die Leiche sich bereits über ein Jahrzehnt in dem Keller befunden habe. Die Mumifizierung, die zu diesen Verästelungen Anlaß gab, ist darauf zurückzuführen, daß der Ermordete in Teppichen eingeschürrt war, wodurch der Zutritt der Luft verhindert wurde. Die Polizeibehörden beobachten gegenüber diesem neuen Mordfall, der ganz London in Aufregung versetzt hat, größte Zurückhaltung.

### Irrenanstalt erbt

Paris, 11. Juni. Ein Advokat in Nordfrankreich hatte bei seinem Tode sein ganzes beträchtliches Vermögen der Irrenanstalt in seiner Vaterstadt vermacht, und zwar mit folgender Begründung: „Ich habe mein Vermögen erworben dank den verreckten Leuten, die ihr Geld nicht besser verwenden können, als Prozesse zu führen. Mein Testament stellt also eine Art Wiedergutmachung vor.“ Das Schicksal aber ist, daß jetzt die leer ausgegangenen Erben das Testament mit der Begründung anfechten, der Advokat sei bei der Abfassung seines letzten Willens nicht bei vollem Verstand gewesen.

### Autobus stürzt ab

Bern, 11. Juni. In Neuenburg bei Malvilliers in Val de Ruz (Neuenburger Jur) fuhr ein Autobus aus Burgdorf (Ranton Bern) in einer Kurve über den Straßenrand hinaus und stürzte die Böschung hinunter. Fünf Personen wurden getötet und 22 verletzt, davon acht schwer.

### Die distrete Post

Kopenhagen, 11. Juni. Die dänische Post lieferte dieser Tage einen Beweis ihres Taktgefühls. Ein junger Däne, der mehrere Jahre als Plantagenverwalter im Fernen Osten lebte, war auf der Rückreise in die Heimat. Vom Schiff schickte er an eine alte Freundin folgendes Telegramm: „Komme Sonnabend Kopenhagen an. Stop. Schöne mich nach Dir, Deinem Mund, Deinem Lächeln. Stop. Komm bitte zum Essen mittags ins Hotel. Soundso. Stop. Weheide ans Hotel.“ Als der treue Liebhaber mit einem mächtigen Blumenstrauß im Hotel zu dem ersehnten Stellbichlein erschien, fand er dort folgende telegraphische Anfrage der Postverwaltung vor: „Adresseat verheiratet. Sollen wir Telegramm trotzdem beschriften?“

### Rattengift statt Puderzucker

Kiel, 11. Juni. Nach dem Genuss von Backwaren war hier eine bedeutende Anzahl von Personen erkrankt, von denen zwei gestorben sind. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Bäckermeister Rattengift mit Puderzucker verwechselt haben dürfte. Der Bäcker wurde verhaftet.

### Gattenmörder hingerichtet

Berlin, 11. Juni. Dieser Tage ist in Torgau der 47-jährige Kurh hingerichtet worden, der wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode verurteilt worden war. Da er Viehstehlen mit anderen Frauen unterließ, war ihm seine Ehefrau lästig geworden. Er lockte sie in einen Wald, wo er sie erwürgte und um einen Selbstmord vorzutäuschen, an einer Birke aufhängte.

# Auf Jagd nach dem Inkaschatz

Schreckenstage im peruanischen Hochland

Erlebnishericht von Victor Pfeiffer

Vierte Fortsetzung\*)

## Schluß mit der Koka!

Wir hielten Mittagsrast. Ich und mein eben erst erwachter und befreiter Freund Franzl rieben mit schmerzverzerrten Gesichtern unsere blutunterlaufenen Hände und Fußgelenke.

„Y am sorry!“ lachte Jim, „aber es aina nicht anders! Ihr wart so tief im Banne der...“ Plötzlich verzerrt sich sein Gesicht, mit einem Tigerschrei springt er auf den Weitzien zu, pfeifend laut seine Pfeile auf die braune Haut. „Wea damit!“ Ein kleiner Beutel fällt zur Erde, arangrüne Blätter rieseln heraus. „Verfluchtes Kraut!“ Mit dem Fuß schleudert Jim den Beutel ins Feuer. „Solange ich es verhindern kann, wird keiner von euch mehr Koka kauen. In längstens zehn Tagen müssen wir bei den Steinernen Brüdern sein, die den Schatz der Inka hüten. Habt Ihr es denn in Eurem Kokataumel ganz vergessen?“

Mit halbem Ohr nur hörten wir auf Jims Mahnung. Wir starrten mit stierigen Augen in das glühende Feuer, in dem die letzten Reste unseres geliebten Giftes verkohlten. Dann schweiften unsere Blicke sehnsüchtig und ein klein wenig schuldberührt zurück, hinauf zu den fernen, winzigen kleinen Hütten des Dorfes, unseres Dorfes des Bergessens. Es war ein langer, wehmütiger Abschiedsblick.

## Philippe geklohen

Am späten Nachmittag erreichten wir den uns wohlbekannten Rio Quinchi. Sein schluchtentleeres Tal, das uns seinerzeit fast zum Verhängnis geworden war, zeigte sich hier in seinem Unterlauf in sanfteren Formen. Als wir am anderen Morgen erwachten, waren Philippe und mit ihm ein Maultier verschwunden. Die Koka hatte ihn zurückgerufen. Jim machte sich nicht viel daraus, Gleichgültig packte er die zwei aus der Ueberschwemmung in Canon geretteten Satteltaschen mit dem kostbaren Sprengmaterial und dem Proviant aus dem Dorf auf den Rücken unseres letzten Maultiers.

„Um so besser! Ein hungriger Mund und ein Mitwisser weniger. Den Wea werden wir allein finden. Vielleicht morgen schon sind wir an der Mündung des Rio Quinchi in den Mercapate, und dann geht es eben flussaufwärts, bis wir unser Ziel, die Steinernen Brüder, finden. Vorwärts!“

## Hütten des Grauens

Wir marschierten den ganzen nächsten Tag mit der Strömung. Als wir um eine scharfe Krümmung des Flusses bogen, sahen wir plötzlich kaum hundert Schritte vor uns einen breiten Streifen schneeweißen Wassers, in das sich der Rio Quinchi ergoß.

„Der Mercapate!“ jubelte Jim auf. „Eine eigentümliche Farbe hat das Wasser,“ meinte Franzl, schöpfte eine Handvoll heraus und kostete. „Br! Schmeckt wie Karlsbader Sprudel. Haben Sie vielleicht Gallensteine, Mister Jim?“ der sah wirklich so aus. Die Ungenießbarkeit des Wassers schien ihm schwere Sorgen zu bereiten.

„Wenn wir unseren Schatz gehoben haben, machen wir hier Karlsbad Konkurrenz,“ schwadronierte Franzl weiter.

„Zu spät,“ warf ich ein, „uns ist schon ein anderer zuvorgekommen!“ Ich wies auf einige armselige Hütten, die ein Stück flussaufwärts am Ufer standen.

„Oho!“ rief Franzl, „diese Schmutzkonzurrenza müssen wir uns einmal ansehen!“ Er eilte auf eine der anscheinend unbewohnten Hütten zu und verschwand unter dem Eingange.

Wir gingen langsam nach und waren nur wenige Schritte entfernt, als er uns totenbleich entgegenstürzte.

„Wea, wea!“ keuchte er, riß das Maultier am Bügel herum und rannte mit ihm davon. Wir wollten eben erstaunt um Aufklärung fragen, als es in diesem seltsamen Dorf plötzlich lebendig wurde. Wie Halbverwante, wiedererkennende Gebrüder wandten uns in kumpeligen Gestalten entgegen; zudringlich bittend streckten sie uns die Arme entgegen, an denen die Finger fehlten. Aus den lippenlosen Zahnreihen kam unverkändliches, blödes Gelächere.

„Repra!“ In wortlosem Entsetzen eilten wir Franzl nach, der mit seinem Maultier schon mitten im Fluß stand, um das andere Ufer zu erreichen. Als wir drüben anlangten, lag noch immer bleiches Grauen auf unseren Gesichtern. Wir hielten, obwohl schon die Nacht hereinbrach, noch stundenlang am andern Ufer flussaufwärts, um uns nur möglichen weit von diesem unbemittelten Ort zu entfernen.

## Eine Hexenküche der Erde

Jeder Schritt flussaufwärts führte uns tiefer in eine grandiose Wunderwelt der Natur. Wir marschierten quer durch einen mächtigen Bruchrand

der östlichen Cordillerenkette. Alle verborgenen Kräfte, die unter diesem einst vulkanischen Massiv tobten, schienen hier lebendig und entfesselt worden zu sein. Aus tiefen Erdspalten stiegen weiße und gelbe Dämpfe, da und dort brodelten in kleinen Kratern dicke Schlammassen. Die kleinen Wäbe, die ihr Wasser dem Rio Mercapate zuführten, waren fast alle heiß und salzig.

Tiefe Höhlen führten in die steilen Basaltwände. Drang man ein, schien man in ein Märchenland verlegt; von der Decke hingen, vom Boden wuchsen grüne und rote Tropfsteingebilde in den bizarrsten Formen. Aber die größte Uebererraschung erlebten wir am zweiten Tage. Mitten in brennender Sonne quoll aus einem Höhleneingang ein breites, schneeweißes Eisfeld. Bei näherem Zusehen erwiebs sich dies allerdings als Irrtum. Der „Schnee“ war nicht kalt und zerfloß in der Hand.

„Ein Borax- oder Salpeterlager,“ meinte Jim. „Es scheint in diesem Tal noch andere Schätze zu geben, als den, welchen wir suchen.“

## Das „Gali“ der Inzagötter

Wir waren im Laufe des zweiten Tages an unzähligen Quellen und Zuflüssen vorübergekommen, aber keine hatte sich als trinkbar erwiesen. Unbarmherzig brannte die Sonne in dem breiten steinernen Hexenkessel, der Boden dampfte und vermehrte noch die drückende Schwüle. Kein Baum, kein Strauch, nicht das kleinste grüne Blättchen fand Nahrung in dieser felsigen Salzwüste. Kein anderer Laut war hörbar, als nur das träge Klätschern des Flusses, das Brodeln der Schlammwäbe und das Keuchen unserer ausgepumpten Lungen. Nun rächte sich auch Jims radikale Entziehungskur. Merger als der Mangel an Wasser und frischer Luft machte sich bei uns das Fehlen der aufpeitschenden Kräfte des Kofablatzes fühlbar. Wir beide warteten beinahe sehnsüchtig auf ein großes Hindernis, um den fast unempfindlichen Jim zur Rückkehr aus dieser Steinhöhle zu zwingen. Und es ließ nicht lange auf sich warten.

Der breite Canon verengte sich plötzlich, von beiden Seiten drangen lotrechte Felswände gegen den Fluß vor. Und der schmale Spalt, durch den sich der Mercapate zwängte, war hoch hinauf verhüllt durch einen Dunst- und Wasservorhang. Von der gegenüberliegenden Flußseite stürzte sich in mächtigem Bogen ein fochender Wasserfall in die Tiefe. Wie angewurzelt blieben wir stehen. Aber wir sahen nicht die Großartigkeit dieses Phänomens, wir bewunderten nicht die tausend Farbenreflexe, die die Sonnenstrahlen aus den Tropfen-

wollen hervorzuberten. Wir hatten nur das eine erlösende Gefühl: Gott sei Dank, es aeht nicht mehr weiter!

## Jims List

„Hallo, Jim, sind Sie wahnsinnig?“ Der ging mit ruhigen, vorsichtigen Schritten auf den Wasserfall zu.

„Seit wann habt ihr Angst vor dem bösen warmen Wasser?“ brüllte er zurück. Er versteckte Kopf und Hände unter dem Poncho und sprang mit einem gewaltigen Satz in den Dunstschleier. Wie gebannt starrten wir beide ihm nach. Franzl bewegte seine Lippen, aber das Donnern und Dröhnen der herabstürzenden Wassermassen verdeckte seine Worte. Trotzdem wußte ich, was er gesagt hatte. „Er kommt nicht wieder.“

Aber ich hatte diesen Gedanken kaum zu Ende gedacht, als ein nasses, dampfendes Ponchobündel auf uns aufspritzte. „Eine Kleinigkeit, Boys, ein etwas nasser Spaziergang!“ brüllte er uns lachend in die Ohren. „Kommt hinter mir, ich nehme das Maultier.“

Franzl schüttelte den Kopf. „Ich bin sonst nicht abergläubisch, aber vor diesem Galt der Inzagötter beuge ich mich. Wir kehren um!“

„Meist mir vom Hals mit diesen alten Ammenmärchen, die euch die verfluchten Indios im Kofarausch zugeflüstert da droben im Quechua-dorf.“ Aber wir wendeten ihm wortlos den Rücken. Er sprang uns nach und packte uns bei den Schultern: „Und frisches Wasser wollt ihr wohl auch nicht trinken? Was?!“

Das Zauberwort riß uns wieder herum: „Wo ist Wasser?“

„Drüben!“ Wir zogen die Ponchos über die Köpfe und folgten ihm. Klatschend barsten die ersten schweren Tropfen auf unserem Schutzhelm, drangen durch und trafen wie heiße Nadelstiche unsere Haut. Wie eine Binde legte sich der schillernde Nebel vor unsere Augen, verhüllte beinahe die glatten, rutschigen Steine, auf denen unsere Sandalen nur mühsam Halt fanden. Und immer dichter frommelte es auf uns herunter. Wie einen Steinhaigel schlederte der Wasserfall seine glühenden Pfeile gegen uns. Der „Wea“ verschwand unter der aufwirbelnden Wucht, wir glitten aus und krochen auf allen Vieren durch die glühende Finsternis.

„Nun, wie hat euch das heiße Duschbad gefallen?“ lachte uns Jim eine Minute später entgegen. Triefend stand er neben dem triefenden Maultier und wuschte sich die erstarrte Salzkruste von Gesicht und Händen. Aber wir hatten jetzt keinen Sinn für Humor. „Wo ist das Wasser?“

Jim wandte sein Gesicht flussaufwärts und zeigte auf einen gewaltigen nackten Felsriegel, der einige hundert Schritte vor uns das Tal in seiner ganzen Breite absperrte. Aus einer mächtigen Höhle an seinem Fuße sprudelte der Mercapate hervor. „Dort drüben — hoffe ich!“

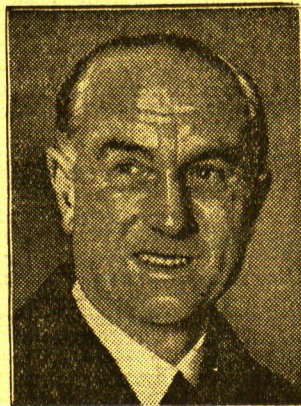
(Wird fortgesetzt.)

\*) Siehe „M. D.“ Nr. 181, 182, 183, 184.



Laval vor der Presse

Nach einwöchiger außerordentlich gefährlicher Regierungskrise ist es dem französischen Außenminister Laval noch gelungen, ein neues Kabinett zu bilden, mit dem er sich noch am letzten Freitag als Ministerpräsident und Außenminister der Kammer vorstellte. Unter Bild zeigt Laval während seiner Erklärungen an die Pressevertreter, nachdem ihm der französische Staatspräsident zum zweiten Male den Auftrag zur Regierungsbildung gegeben hatte.



Englands neuer Außenminister

Der bisherige Indien-Minister des Kabinetts Macdonald, Sir Samuel Hoare, wurde Außenminister in der neuen Regierung Baldwins.



Die Jugend der Länder klagt an...

In Genf tagt gegenwärtig die Internationale Arbeitskonferenz, um sich wieder einmal mit der Krisenlage in der ganzen Welt zu befassen. Jugendliche aus aller Herren Ländern kamen in der Laquangss-Halle zusammen und veranstalteten auf den Straßen lebhaft Demonstrationen, durch die sie ihre Forderung auf Arbeit und Brot nachdrücklich unterbreiteten wollten. Interessant sind die Aufschriften einzelner Plakate. Der Text des einen lautet z. B.: „Wir sind noch jung, aber unser Leben ist schon ohne Hoffnung.“



Europas Komponisten tagten in Hamburg

Der Ständige Rat für die internationale Arbeit der Komponisten tagte soeben im Rahmen des Internationalen Künstlerfestes in Hamburg. Unter Bild zeigt die Delegierten der verschiedenen Nationen, von links nach rechts: von Rom (Italien); Max (Österreich); Wilhelm Kienzl (Österreich); von Reznicek (Deutschland); Usterberg (Schweden); Quabli (Italien); Felicitas von Reznicek (Deutschland); Raich (Deutschland); Gram (Dänemark); Alptinen (Italien); Jörns (Spanien); Ritter (Deutschland); Weiss (Island).

Links: Belgiens kleine Prinzessin — als Prinz. Ein originelles Bild von der kleinen Prinzessin Josephine-Charlotte, der Tochter des belgischen Königspaares. Es zeigt die kleine Prinzessin im großen Abendanzug anlässlich eines Maskenballs.

Rechts: Ein Hindenburg-Denkmal in Kalifornien. Im Bicent-Park in La Cejoenta, Kalifornien, wurde eine Büste des vereinigten General-Feldmarschalls und Reichspräsidenten v. Hindenburg feierlich eingeweiht. An der Feier nahmen 5000 Deutsche teil. Unter Bild zeigt die Denkmals-Büste im Park von La Cejoenta.



## Männer des neuen englischen Kabinetts

London, 11. Juni.

Der als Nachfolger Sir John Simons zum Außenminister im neuen englischen Kabinetts ernannte Konservative Sir Samuel Hoare wurde am 24. Februar 1890 geboren. Er hat seine Erziehung in Harrow und Oxford genossen und wurde im Jahre 1905 Privatsekretär des damaligen Kolonialministers. Im Jahre 1920 wurde Hoare in den Kabinetts berufen. Von 1922 bis 1929 war Hoare in verschiedenen Kabinetts Luftfahrtminister. Von 1930 bis 1931 hatte er das Amt eines Schatzmeisters der konservativen Partei inne. In der nationalen Regierung Macdonalds war Hoare seit dem Jahre 1931 ununterbrochen Staatssekretär für Indien. Bei der Durchkämpfung der Indien-Vorlage, die vor wenigen Tagen vom Unterhaus in dritter Lesung verabschiedet wurde, hat Hoare seine Unflexibilität und seine Fähigkeiten bei mehr als einer Gelegenheit beweisen können. U. a. war er Teilnehmer an der indischen Round-Table-Konferenz. In außenpolitischer Hinsicht ist Hoare so gut wie gar nicht hervorgetreten.

Der neue Indienminister Lord Zetland, der seit dem Jahre 1922 dem Kabinetts angehört, wurde am 11. Juni 1876 geboren. Er gilt als ein ausgezeichnete Kenner Indiens und hat in früheren Jahren zahlreiche Reisen nach Persien, Zentralasien, Japan, China und Burma gemacht. Im Jahre 1900 gehörte er dem Stabe des Vizekönigs von Indien an. Von 1917 bis 1922 war Zetland Gouverneur von Bengalen. Er war Mitglied der indischen Round-Table-Konferenz sowie des gemischten Parliamentsausschusses für die indische Frage. Lord Zetland ist der Verfasser mehrerer Schriften über Indien und hat u. a. auch eine Biographie von Lord Curzon veröffentlicht.

Der neue Kriegsminister Lord Halifax ist 54 Jahre alt, war 1921 Unterstaatssekretär des Kolonialministers und später Unterrichts- und Landwirtschaftsminister. Seit 1932 hat er den Posten des Unterrichtsministers inne.

Der neue Kolonialminister Malcolm Macdonald, ein Sohn des bisherigen Ministerpräsidenten, ist 34 Jahre alt und war unter der vergangenen Regierung Unterstaatssekretär im Dominionministerium. Der Minister ohne Geschäftsbereich, Lord Cuzance Percy, hat eine Bekanntschaft im diplomatischen Dienst gefunden und war von 1924 bis 1924 Unterrichtsminister. Er ist der Verfasser mehrerer Bücher über Politik und Diplomatie. Percy wurde 1887 geboren. Der neue Arbeitsminister Ernest Brown gehört dem Unterhaus seit 1927 an. Er ist bekannt als ein Laienprediger der Baptisten.

## Französische Kritik an Englands neuem Außenminister

Paris, 11. Juni.

Die Umbildung des britischen Kabinetts wird in der französischen Presse wegen des Vorherrschens häuslicher Sorgen kritisch kaum bewertet. Man begnügt sich allgemein mit der Feststellung, daß sich in den Charakter des Kabinetts nichts wesentliches geändert habe. Perlinar setzt jedoch in „Echo de Paris“ seine kritischen Betrachtungen über die gehenden und kommenden britischen Minister fort. Nachdem er gestern Macdonalds Unfreundlichkeit gesagt hat, wird heute Sir John Simon einer äusseren Kritik unterzogen. „Den sei nicht Simons Nachfolger geworden. Eine ganze Verschwörung habe sich gegen ihn gebildet. Er werde verdächtigt, in Genf etwas erreicht zu haben, und seine Vorbeeren hätten Simon nicht schlafen lassen. Der „galante“ Sir Samuel Hoare habe übrigens lange den Wunsch gehabt, Außenminister zu werden. Unglücklicherweise sei er jedoch für seinen Posten ungenügend vorbereitet. Mehr als zehn Jahre lang sei Hoare in asiatischen Problemen begraben gewesen und habe sehr viel Zeit damit verloren, zu glauben, daß man die Dienste Deutschlands gegen Sowjetrußland gewinnen könne. Im übrigen werde Sir Samuel Hoare sich an die Weisungen seines Premierministers, seiner Partei und seiner Beamten halten.“

Die Außenpolitikerin des „Deuvre“ scheint ebenfalls nicht viel eigene Initiative vor dem neuen britischen Außenminister zu erwarten. Sie kennzeichnet ihn dahin, daß er zunächst ein außerordentlich loyaler Anhänger seiner Partei sei und daß er als antifranciafisch, prodenisch und antisowjetrußisch gelte. Jedoch werde er sich nicht in Gegenatz zur Politik Baldwins stellen. Da er weiter ein Anhänger präziser Ausdrucksweise sei, werde die britische Politik an Klarheit gewinnen.

# David Turnum Ziel

## Memeler auf Pfingst-Fußballreisen.

Wie wir bereits angekündigt, haben während der Pfingstfeiertage Memeler Fußballer in Ridden und in Picken gewerkt und gegen dortige Sportler Wettkämpfe ausgetragen. Sonntag früh um 6 Uhr fuhr eine Junioren- und eine Senioren-Mannschaft von „Freya“-WM. mit einem Motorfahrrad nach Ridden. Die Memeler wurden von den Mitgliedern des Riddener Sportvereins herzlich empfangen und sehr gastfreundlich aufgenommen. Zunächst spielten die A-Junioren von „Freya“ gegen eine kombinierte Junioren- und Senioren-Mannschaft; das Spiel wurde von den Memelern mit 2:1 gewonnen. Es kämpften dann die A-Senioren von „Freya“ gegen die A-Senioren des Riddener Sportvereins, also gegen den Mehrzahlmeister. Auch dieser Kampf endete mit einem Erfolg für Memel, und zwar gewann „Freya“ mit 3:1. Spät abends wurde wieder mit dem Motorfahrrad die Rückfahrt angetreten; am Zweiten Feiertag gegen 1/2 Uhr früh konnte das Fahrzeug im Memeler Fischereihafen festmachen.

Der Sport-Club Memel II und die Spielvereingung weilt am Zweiten Feiertag mit mehreren Mannschaften in Picken. Zuerst spielten die Junioren des SCM gegen die Pickenen Jugend; die Einheimischen gewannen knapp mit 2:1. Die Senioren des Sportvereins Picken konnten gegen die

Senioren von SCM ebenfalls mit 2:1 siegen. Dann standen sich SCM und Spielvereingung gegenüber; dieses Treffen brachte den Memelern einen 1:0-Erfolg. Das Schlussspiel sah Picken und die Spielvereingung als Gegner; dieses Spiel endete mit 2:2 unentschieden. Das „Pfingstturnier“ wurde mit einem gemüthlichen Beisammensein, das Gäste und Gastgeber vereinte, beschlossen. Die

## Boxtraining des „V.F.S.M.“ in Königswäldchen

Am kommenden Mittwoch, dem 12. Juni, wird der „Verein für Schwerathletik“ wieder im Freien, und zwar auf dem Gelände der Madrenbahn in Königswäldchen trainieren; die Übungen beginnen pünktlich um 7 Uhr abends. Im Rahmen dieser Trainingsveranstaltung werden vor allem die acht Pokalkämpfer im Mittel- und Federgewicht mitwirken, die anlässlich der Feier des II. Stiftungsfestes am 29. Juni um die gestifteten Preise boxen werden. Die Teilnehmer am Training werden wieder einige Bahnfahrten absolvieren. Schattensport vorführen und mehrere Übungsstunden austragen.

## Zweite Runde der Davis-Pokalkämpfe

Wie vorgesehen, sind während der Pfingstfeiertage die Davis-Pokalkämpfe der zweiten Runde erledigt worden. In Berlin hat Deutschland mit 4:1 über Italien gesiegt. Henkel verlor das Eröffnungsspiel gegen de Stefani 1:6, 3:6, 4:6, v. Gramm schlug Mangold sehr glatt 6:0, 6:4, 6:4. Das Doppel war hart umkämpft und konnte von dem deutschen Paar Gramm-Deuker den Italienern Taronti-Duintavalle nur nach einem fünfsetzigen Kampf mit 4:6, 6:3, 2:6, 6:3, 6:1 entrischen werden. Die beiden letzten Einzelspiele endete mit deutschen Siegen. Henkel blieb mit 6:1, 6:8, 6:4, 6:3 über Mangold Sieger, und v. Gramm fertigte de Stefani mit 6:3, 6:4, 5:7, 6:1 ab. Deutschland hat sich somit den Eintritt in die Vorfinalrunde erungen und wird am kommenden Wochenende, ebenfalls in Berlin, gegen Australien kämpfen, das in Paris die Franzosen mit 4:1 besiegen konnte. Die Pariser Begegnung endete am ersten Tage mit 1:1. Crawford schlug den jungen französischen Nachwuchsspieler Marlen und Bouffus konnte den zweiten Australier Mc. Grath schlagen. Das Doppel war sehr hart umkämpft, Crawford-Duist blieben mit 6:3, 4:6, 10:8, 6:4 Sieger über Borotro-Bernard. Am letzten Tage sicherte dann Crawford seinem Lande den Endsieg; er schlug Bouffus mit 2:6, 6:4, 6:1, 3:6, 9:7. Im Pariser Stadion sahen 10.000 Zuschauer diesem Kampf zu, der bei einer Gluthitze ausgetragen wurde. Bouffus führte im letzten Satz schon mit 7:6, Crawford wurde nervös, das Publikum raste vor Freude, aber dann fand sich der Australier doch noch, während Bouffus die Nerven und damit das Spiel verlor. Das Schlussspiel wurde von Mc. Grath ohne Widerstand verloren, er ließ sich von Marlen mit 4:6, 7:5, 3:6, 4:6 schlagen. In Warschau leisteten die Polen den Südafrikanern erbitterten Widerstand. Das Treffen wurde dann schließlich mit 3:2 eine Beute der afrikanischen Gäste. Eine Ueberraschung war der Sieg des polnischen Spielers Sebba mit 4:6, 6:4, 4:6, 6:1, 6:2 über Kirby.

## 75 Jahre Deutsche Turnerschaft Koburg, 11. Juni.

Die Deutsche Turnerschaft feierte Pfingsten im herrlichen alten Koburg, der Stadt, die 1860 den Zusammenschluss aller deutschen Turner und das erste deutsche Turnfest der Jünger Ludwig Jahns erlebte, in einer mehrtägigen Veranstaltung ihr 75jähriges Bestehen. Zehntausende von Turnern und Turnerinnen stauteten der festlich geschmückten Stadt, die in der Geschichte der Deutschen Turnerschaft eine so bedeutungsvolle Rolle gespielt hat, einen Besuch ab. Am Sonnabend wurde in Anwesenheit der Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden die 75-Jahr-Feier eröffnet.

Am eigentlichen Festtage, dem Ersten Pfingsttage, waren auf dem Anger die Turner und Turnerinnen ihre Kräfte in vollstimmlichen Mehrkämpfen. Der Höhepunkt des Tages bildete der Festzug zum Festakt auf dem herrlichen Marktplatz. Hier hieß der Koburger Oberbürgermeister Dr. Schmidt die Turner und ihre Festgäste willkommen. Reichs- und Landesführer und Führer der D.L. v. Tschammer und Osten, gab einen kurzen Rückblick auf die Geschichte und die Entwicklung der deutschen Turnerschaft und verlas ein Telegramm des deutschen Reichskanzlers, in dem es u. a. heißt: „Ich wünsche der Deutschen Turnerschaft, daß sie ihre hohe geschichtliche Mission im Rahmen des Reichsbundes für Leibesübungen auch weiterhin erfülle.“ Dann legte sich der Festzug in zwei Säulen durch verschiedene Straßen der Stadt zum Anger fort, wo anschließende Massenübungen dargeboten wurden und die deutsche Nationalmannschaft im Geräteturnen ihre hohe Kunst zeigte. Mit der Siegerehrung und einem Volksfest auf dem Markt und dem Anger klangen die einbrudsvollen Tage aus. Der zweite Feiertag war nach altem Brauch kleineren und größeren Turnfahrten in die herrliche Umgebung Koburgs vorbehalten.

## Max Schmeling trainiert...

Genau einen Monat vor seinem Kampf gegen Paulino hat Max Schmeling das Training aufgenommen. Der Weltmeister hat sein Zubehören mitten im Wildpark, in dem ruhigen, idyllisch gelegenen Vaperrischen Häuschen. Zwei kleine, beschneidene Zimmer stehen in dem neben dem alten historischen Jagdhäuschen gelegenen Privathaus Schmeling und seinem Freund und Manager Max Machon zur Verfügung. Man darf wohl behaupten, daß sich in den nächsten vier Wochen manch ein Neu-

gänger und Interessent im Wildpark einfinden wird, um „Max“ einen Augenblick wenigstens zu sehen. Das von Friedrich Wilhelm IV. der aus Bayern gebürtigen Königin Elisabeth im Jahre 1854 zum Geschenk gemachte „Bayerische Haus“ wird seit langem wieder etwas zu Ehren kommen!

Schmelings Trainingslager ist in der auf dem Gelände des Luftschiffhafens stehenden Festhalle (Fassungsvermögen 4000 Personen!) eingerichtet. Schmeling absolviert an jedem Tage um 4 Uhr in dem in der geräumigen, lichten Halle stehenden Ring einige Trainingsrunden. Jakob Schönrad, Weiber (Krefeld) und Kreimes (Mannheim) stehen ihm als Sparringspartner zur Verfügung; wahrscheinlich wird man später noch Hans Schnurrath hinzuziehen. Ruhetage gibt es nun nicht mehr; der Trainingsplan steht genau fest. Das es sich schon bei den letzten beiden Hamburger Kämpfen erwiesen, daß Schmeling die richtige Trainingsstellung auf Meisel und Damas gefunden hat, so ist diesmal erst recht anzunehmen, daß die Vorbereitung zu der dritten Begegnung mit Paulino bestens getroffen wird. Der Baske ist ja dem Weltmeister aus den Kämpfen in America und Spanien hinreichend bekannt.

Wie immer wird Schmeling sehr schnell sich gefunden haben. Ist es doch das Geheimnis seiner Erfolge, sich stets — nicht nur vier Wochen vor einem Kampf — so zu bewegen und so zu leben, wie es für ihn als Berufssportler nun einmal erforderlich ist. Er hat in den letzten Wochen ganze Tage lang sich im Bad aufgehalten, immer wieder ging er auf Jagd, und gestern erzählte er mit Stolz, daß er bereits vier Bäder erlegt habe. Es ist sicher, daß man schon an den ersten Trainingstagen Schmeling „in Form“ sehen wird. Am 7. Juli „fit“ zu sein, das ist Sinn und Zweck der Arbeit in Potsdam!

## Schachtbrand fordert vier Todesopfer

Zwickau, 11. Juni. Vor den Pfingstfeiertagen war beim Brückenbauwerk I der Gewerkschaft „Morgenstern“ in einem Flöz ein Brand entstanden. In der Nacht zum Dienstag gewann das Feuer plötzlich starke Ausdehnung und griff auf einen Blindschacht über, der anscheinend plötzlich zusammengebrochen war. Durch diesen Zusammenbruch trat ein Wetterrückschlag ein. An der Stelle, wo die Abbauarbeiten betrieben wurden, zeigte sich starkes Brandwetter. Die dort tätigen Beamten und Arbeiter des Schachtes erlitten Gasvergiftung. Ein Schachtmeister, ein Reviersteiger und zwei Huer kamen ums Leben, mehrere Bergleute mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

## HANDEL UND SCHIFFAHRT

### Memeler Devisenkurse (Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	11. 6. Ankauf	11. 6. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5,94	5,99
London 1 £ St.	29,20	29,40
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2,39,5	2,41,5
Berlin 1 Reichsmark Noten	2,00	2,05
Berlin Registermark	—	1,40
Zürich 1 Schw. Frs.	1,93,5	1,95
Amsterdam 1 Hfl.	4,02	4,05
Prag 1 Kr.	0,24,90	0,25,05
Stockholm 1 Kr.	1,50,5	1,52
Mailand 1 Lire	0,49	0,49,80
Paris 1 Fr.	0,39,20	0,39,50
Brüssel 1 Franks	0,20,2	0,20,5
Wien 1 Schilling	—	1,13

### Wetterwarte

Wettervorhersage für Mittwoch, den 12. Juni  
Mäßige bis frische südöstliche Winde, heiter bis wolzig, zunehmende Gewitterneigung, besonders im Westen des Gebiets.

### Temperaturen in Memel am 11. Juni

6 Uhr: + 14,0, 8 Uhr: + 15,4, 10 Uhr: + 17,2

### Allgemeine Uebersicht von Dienstag, 11. Juni

Die gestern noch über Mitteleuropa gelegene Hochdruckbrücke hat sich nordwärts weiter verlagert. Im Bereich südöstlicher Winde werden die Temperaturen noch weiter ansteigen, später ist allerdings mit gewitterhaften Niederschlägen zu rechnen.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temp. pers.	Seegang	Sichtweite n. See Seem.
Memel	1020,4	SO. 4	wolkig	+ 15,6	2	15
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1007,0	SO. 6	wolkig	+ 13,0	—	8
Riga	1021,9	SSO. 1	heiter	+ 15,0	0	1
Lüben	1020,5	SSO. 3	wolkig	+ 16,0	1	8
Tallinn	1019,8	WNW. 1	heiter	+ 15,0	0	4
Haparanda	—	—	—	—	—	—
Osterund	1018,1	SO. 1	—	+ 10,0	0	3/10
Stockholm	1018,5	S. 3	wolkig	+ 17,0	1	7/10

### Memeler Schiffsnachrichten (Eingekommene Schiffe)

Nr.	Jan.	Schiff und Kapitän	Von	Art	Adressiert an
511		Verna H. SD. Rians	Antwerpen	Eisen	A. u. Schwanerky Nachb.
512		Welder SD.	Nantstadt	Stückgut	Ed. Krause
513		Illmenau SD. Eckhoff	Leningrad	Langholz	B. Meybofe
Ausgegangen					
Nr.	Jan.	Schiff und Kapitän	Nach	Art	Adressiert an
508		S. Joid SD. Christensen	Tallinn	Stückgut	Ed. Krause
509		Claus SD. Perleberg	Stettin	Stückgut	Ed. Krause
510		Drossel SD. Ludloff	Rottterdam	Stückgut	Ed. Krause

Pegelstand 0,40 — Wind: SO 3 — Strom aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Weiche weiße gepflegte Hände  
**NIVEA CREME**  
LIT-Q.50 - 3.75

Sie werden mich gewiß verstehen! Mit dem Recht... mit dem Recht... wissen Sie, mein Vater ist im Kriege gefallen... Dabei schob er sein häßliches Gesicht so nahe an Eschenbachs Angesicht, daß der zurückwich, und Burte blühte wie verherbt, unerfährlich auf diesen angewiderten Mund... „Gefallen! Aber nicht einfach gefallen, sondern so zerschmettert, daß gar nichts mehr von ihm da war. Nichts zum Begraben. Minensprengung!“ „Ja, das tut mir leid!“ sagte Eschenbach. Burtes Stimme zitterte. „Das tut Ihnen leid?“ Er schüttelte den Kopf, diesen Menschen konnte er nicht verstehen, er redete eine fremde Sprache. Wenn er „Danke“ sagte, klang es wie Beschimpfung, und sagte er „Es tut mir leid“, dann klang es wie Hohn. So stand er auf der Straße und sah hinter Eschenbach her. „Er dürfte überhaupt nicht leben“, flüsterte er, und die Tränen kamen ihm.

Zur gleichen Zeit am nächsten Morgen überfiel er ihn wiederum. „Ich gebe nicht nach, Eschenbach“, bettete er treuberrig, „ich muß Sie kurieren, Sie sind einfach krank, oder Sie spielen Theater vor sich selber, was? Sie müssen doch Ehrfurcht vor einer im Kriege zerschossenen Hand haben!“ Und er lachte geradezu. Eschenbach fixierte ihn von oben bis unten. „Sie reden sehr offen zu mir“, sagte er, „ganz gegen alle gesellschaftliche Sitte offen. Gestatten Sie also, daß ich eben so offen rede. Sie können mich nie verstehen, und wenn ich das beweisen will, muß ich leider beleidigend sein. Sehen Sie sich doch mal Ihre Fingernägel an! Ja, ich, ich könnte keinen Schritt tun mit solchen Nägeln, ich käme mir schlimmer als nackt vor. Und das ist nicht nur so äußerlich, nicht bloß so 'ne Manikürefrage, ich meine, einschuldigen Sie, das sind sozusagen Blutsunteriede.“ Burte lauschte mit gesenktem Kopf, und Eschenbach schloß und schlürfte diese Demut ein. Er hielt den Kopf wieder weit hinten im Nacken und sprach sozusagen in den Himmel hinauf. „Meine Mutter kam zum Beispiel einmal mit verblestem Finger zu Tisch. Meinen Sie, ich hätte auch

nur einen Bissen essen können? Unmöglich!“ Und er zog bebauernd die Schultern hoch und runzelte die glatte Stirn.

Burte hatte die Hände in die Taschen gesteckt und antwortete:

„Ich weiß selber ganz genau, daß ich nicht zu Euch gehöre. Mein Vater war nur 'n Knecht, und der Pfarrer hatte sich's in den Kopf gesetzt und dem Baron eingeredet, ich müßte Schule haben, ich, mit meinem guten Kopf, verdammt. Hier wohne ich bei meiner Tante. Holz und Kohlen hol ich aus dem Keller, ich spüle das Geschirr, auch die Treppe lehr ich und wisch' ich. Puzen Sie sich mal bei so was die Hände, das ist schwer. Aber sehen Sie mal, um Verzeihung müssen Sie Dr. Kern unbedingt bitten, das müssen Sie doch einsehen!“ „Fangen Sie um Gotteswillen nicht wieder davon an! Uebtrigens hat er doch selber eingesehen, daß ich im Recht war!“ „Wissen Sie das so genau?“ fragte Burte und wurde bleich. „Zwei gesunde Hände haben oder bloß eine! Das kann nicht so einfach sein, ausgedehnt! Wissen Sie, wie oft er vielleicht schon geheult hat, weil er ein Krüppel ist? Und wenn ihn jemand so angesehen hat wie Sie?“ „Ach!“ rief Eschenbach. „Ich kann was Schreckliches eben nicht sehen!“ Da stand Burte wieder wie vor den Kopf geschlagen und ließ ihn allein weitergehen.

Am dritten Morgen sah sich Eschenbach schon um und lachte, als Burte ankam. „Na, Sie Prediger in der Wüste!“ sagte er wohlwollend. Burte wies ihm beide Hände hin. „Ich habe sie diesmal gescheuert, Ihnen zuliebe.“ „Sie sind ein komischer Kauz“, sagte Eschenbach fast beunruhigt, aber Burte lachte geradezu: „Sagen Sie das nicht! Es ist schrecklich, wenn Sie das alles komisch finden. Sie müssen um Verzeihung bitten, es geht nicht anders, und wenn Sie auch ein Veksel sind, ohne Gemüt haben Sie einfach kein Recht zu leben!“ Eschenbach lachte ohne Boshelt. „Nicht lachen, nicht lachen!“ beschwor ihn Burte. „Um Sie's doch! Dr. Kern ist doch so nobel, er ist ja fast ein Heiliger. Ich an jet-

ner Stelle, ich hätte Sie mit der zerschossenen Hand so lange ins Gesicht geschlagen, bis Sie geblutet hätten, denn Blut ist Ihnen doch sicherlich auch eckelhaft!“ „Hören Sie auf!“, freischte Eschenbach, „Sie Schwein!“ „Und wissen Sie, was ich an Ihrer Stelle täte: Hingehen und ihm die Hand küssen, grade die zerschossene!“ Burte flüsterte nur noch, so erregt war er. Eschenbach schüttelte sich vor Ekel und Entsetzen. „Gehen Sie weg! Gehen Sie weg!“ „Gut, ich gehe, aber ich komme immer wieder.“

Am vierten Morgen hatte Eschenbach einen andern Weg gewählt. Burte schaute verzweifelt nach ihm aus, dann lief er Galopp und kam noch eben zurecht. Eschenbach sah schon an seinem Platz. Burte trat vor ihn hin.

„Ich frage Sie zum letzten Mal, ob Sie um Verzeihung bitten werden!“

„Weg, weg mit Ihnen, Sie Scheusal!“ freischte Eschenbach krankhaft gereizt.

„Können Sie schwören, daß Sie es nicht tun werden?“

„Ja, ja, das schwör ich Ihnen tausendmal!“

„Dann muß ich Sie richten, es geht nicht anders.“ Mit tieferer Kraft riß er Eschenbachs linke Hand herauf, zog einen Revolver und zerschloß die weiße, feingliedrige, dünnfingerige, von guter Seife duftende Hand.

Eschenbach sank um. Die Klasse sah betäubt. Dr. Kern kam herein, Burte gab ihm sofort die Waffe. „Er wollte Sie nicht um Verzeihung bitten, ich mußte ihn strafen!“

„Um Gotteswillen, was haben Sie getan! Unfallstation anrufen!“

„Es ging nicht anders!“ schluchzte Burte. „So einer stört das Gleichgewicht der Erde.“ „Ich hatte ihm verzeihen, Burte!“

**9 000 Sterne**  
auf der Brüsseler Weltausstellung

Brüssel, 11. Juni. Auf der Brüsseler Weltausstellung wurde in Gegenwart des Innenministers und einer Reihe von Persönlichkeiten der wissenschaftlichen Welt ein von Zeiss-Jena erbautes Planetarium eröffnet. Das Planetarium bleibt auch nach der Ausstellung bestehen; es ist das erste seiner Art in Belgien. Die Zeitungen beschäftigten sich ausführlich mit diesem Ereignis und kaum 24 Stunden nach Eröffnung ist dieses Wunderwerk deutscher Technik zum Mittelpunkt der Ausstellung geworden. Das Gebäude und der Apparat haben insgesamt 4 Millionen Francs gekostet. 500 Personen können im Vorführungsraum Platz nehmen; der Durchmesser der Kuppel beträgt 23 Meter. Der Projektionsapparat ist in der Lage, das Firmament und etwa 9000 Sterne wiederzugeben. Er besitzt 119 Projektoren und wird von sieben Motoren bewegt.

**Die Sparkasse in den Schuhsohlen**

Frankfurt a. M., 11. Juni. In dem Speffartdörchen Alzenau hat sich ein eigenartiger Zufall ereignet. Bei einem Schuhmachermeister gab ein Wanderbursche vor einigen Tagen ein Paar Stiefel zur Befohlung ab. Als der Meister sich an die Arbeit machte, entdeckte er, daß in jedem Stiefel unter Zeitungspapier, das als Einlage diente, ein Zwanzigmarkschein versteckt war. Offenbar war der Handwerksbursche auf seinem Vermögen gelaufen. — Als ehrlicher Mann wollte der Schuhmachermeister das Geld wieder ablefern. Er erfuhr aber, daß der Wanderbursche in der Zwischen-

zeit im Krankenhaus gestorben war, so daß sich die Reparatur an den Schuhsohlen für den Meister gelohnt hat.

**Rote Bluse verhütet Zugkatastrophe**

Riga, 11. Juni. Ein Streckenarbeiter, der von Dinaburg aus die Strecke revidierte, entdeckte, daß auf einer Brücke über den Viksna-Fluß eine Schiene gebrochen war. In einigen Minuten war der Schnellzug aus Warschau fällig und nur schnelles Handeln konnte eine Katastrophe verhüten. Während der Beamte noch über ein Warnungsmittel nachdachte, sah er schon den Zug aus dem nahen Walde auftauchen. Entsetzt packte den Mann im Gedanken an die unabwendbare Katastrophe, als er plötzlich eine Bäuerin auf die Brücke kommen sah. Sie trug eine rote Bluse, im Arm war der Streckenwärter auf die Bäuerin zugehört, rief ihr die Bluse vom Leibe und küßte sie wütend und rufend dem heranbrauenden Schnellzug entgegen. Die Bremsen freischien, kurz vor der Brücke kommt er zum Stehen. Die rote Bluse hat ein großes Unglück verhütet; denn der Zug war vollbesetzt.

**Schlangen auf Reisen**

Riga, 11. Juni. Im Zollamt Riga traf aus Hamburg eine Tierendung für den Rigaer Zoo ein, der jetzt wieder im Aufblühen ist. Darunter befanden sich laut Verzeichnis auch zwei Riesenschlangen. Es konnte aber nur eine einzige Schlange gefunden werden, von der anderen fehlte jede Spur. Da die Tiere auf der Reise faßen mußten, beehrte man sich, ihnen schnell etwas Gutes vorzusetzen. Zur Verwunderung des Zoo-Direktors

und der Wärter verweltete aber die drei Meter lange, sonst so gefräßige Riesenschlange alles, was man ihr anbot. Schließlich fand man die Erklärung für ihre Appetitlosigkeit: sie hatte während der Schiffsfahrt ihre Reisefährtin aufgefressen.

**Tod des „Pflanzenzauberers“**

Moskau, 11. Juni. Auf seinem großen Landstübchen Michurin ist im Alter von 61 Jahren der weltberühmte russische Botaniker Ivan Michurin, allgemein der Pflanzenzauberer genannt, gestorben. Michurin züchtete in langjähriger Arbeit 850 neue Obstsorten und veröffentlichte über hundert wissenschaftliche Arbeiten. Das größte Aufsehen erregte er, als er die wissenschaftliche Welt mit dem Nachweis überraschte, daß er bei 40 Grad Kälte Pfirsiche und andere Südfrüchte, Beeren und sonstige Obstsorten, die vollständig frost- und weicherhart waren, züchtete gemacht hatte. Die von ihm gezüchteten Sorten sind den Obstzüchtern in allen Teilen der Welt bekannt. Die Sowjetregierung hatte Michurin ein wissenschaftliches Forschungsinstitut für Obst- und Beerenkultur erbaut, und zu seinem 60. Geburtstag im September vorigen Jahres hatten sich sechshundert Gelehrte aus aller Welt in Michurinsk versammelt. Der große Botaniker wird ein Staatsbegräbnis erhalten; seiner Familie wurde eine Pension bewilligt.

**Der sparsame „Ziegenpeter“**

Newyork, 11. Juni. Ganz Newyork lacht über die List des 17jährigen Soloirompeters Albert Kelsen, der es fertig brachte, sich von der Elite der amerikanischen Ärzteschaft honorarfrei behandeln zu lassen. In Newyork tagt zurzeit ein Ärzte-

kongress; ihm zu Ehren wurde ein Konzert veranstaltet, zu dem sich 500 Teilnehmer mit ihren Frauen eingefunden hatten. Im zweiten Stück gab plötzlich die erste Trompete schrille Mißtöne von sich, alles starre entsetzt auf den Musiker, und man sah, wie er sein Instrument weglegte, schmerzverzerrt nach seinem Hals griff und dem Kapellmeister zuwinkte, das Stück zu unterbrechen. Kollegen nahmen ihn unter den Arm und geleiteten den anscheinend plötzlich Schwererkrankten in ein Nebenzimmer. Es war nicht nötig, in diesem Falle die Frage zu stellen, ob sich unter den Zuhörern vielleicht zufällig ein Arzt befände, denn mindestens zwanzig Ärzte waren sofort hinausgestürzt, um dem Musiker zu helfen. Es dauerte nicht lange, bis die Ärzte wieder zurückkamen, aber es fiel auf, daß sie ungewöhnlich heitere Gesichter zeigten. Bald erfuhr man auch die Ursache. Der Trompeter litt seit einigen Tagen an Ziegenpeter, aber er hatte, um Geld zu sparen, seinen Arzt aufgesucht, sondern bis zum Konzert vor dem Arztkongress gewartet, in der sicheren Annahme, daß man ihn dann gratis helfen werde. Und hierin sah er sich auch nicht getäuscht.

**Mit 115 Stundenkilometern verunglückt**

Paris, 11. Juni. Ein Güterzug fuhr bei St. Doubes, unweit von Bordeaux, auf einen Schienenautobus auf, der 115 Kilometer Stunden-geschwindigkeit hatte. Bei dem Zusammenstoß wurde der Schienenautobus schwer beschädigt, die Lokomotive des auffahrenden Zuges fast gar nicht. Vier Personen, sämtlich Bahnbeamte, wurden verletzt. Der Lokomotivführer des Güterzuges scheint ein Haltsignal übersehen zu haben.

**Gertrud Erni**  
**Gustav Schurwin**  
Verlobte  
Pflingsten 1935  
Carlsberg Winge

Die glückliche Geburt eines  
gesunden, strammen  
**Mädels**  
zeigen hochehrent an  
**Herbert Barkowsky u. Frau Gerda**  
geb. Paulat  
Heydekrug, d. 11. 6. 35

**Viederfreunde**  
Seute Dienstag 8 Uhr  
Mittwoch 7.30 Uhr  
Vollständ. Erscheinen  
erforderlich.  
Training Mittwoch 7 Uhr  
Königsweiden.

**Entzückende Tapeten**  
die nur sehr wenig kosten, finden Sie stets in vorbildlicher Auswahl im  
Spezialhaus  
**Franz Jacubeit**  
Börsenstrasse Nr. 13

**Capitol**  
Dienstag 5 1/2 und 8 1/2 Uhr  
Zum letzten Mal  
Doppelprogramm  
Jenny Jugo, Paul Hörbiger in  
**Heute Abend bei mir**  
Dazu  
Tom Mix in  
**Tom kehrt zurück**  
Kind, nur 50 Ct.  
Mittwoch 2 1/2 Uhr  
Jugendvorstellung  
Tom Mix in seinem neuen und besten Tonfilm  
**Tom kehrt zurück**  
Belprogramm  
Tonwoche  
Pr. Kinder unten 50 Ct., oben 75 Ct.  
Erw. unt. 1 Lit oben 1,50 Lit.

**Apollo** Täglich 5 und 8 1/4 Uhr  
**Alles um eine Frau**  
(Kameraden)  
Charlotte Susa, Paul Hartmann, Gustav Dössel  
Belprogramm  
Täglich 5 und 8 1/4 Uhr  
**Die törichte Jungfrau**  
Belprogramm

**W. Gabrowsky**  
Fischlermeister  
Többerstraße 21 Telefon 613  
empfiehlt bei Trauerfällen  
777  
Särge nebst Ausstattungen billigst  
Meinen Leichenwagen mit 2 Kappen  
bespannt, stelle ich unentgeltlich zur Verfügung.

Heute früh entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und treusorgender Grossvater  
**Juwelier**  
**Wilhelm Brandt**  
im 87. Lebensjahre.  
Im Namen der Hinterbliebenen  
**Anna Brandt**  
geb. Schirmmacher  
Tag der Beerdigung Freitag, den 14. 6., nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofshalle.

**Zwangsbefsteigerung**  
Am Donnerstag, dem 13. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in der Jägerstr. 17  
1 Büfett, 1 grünes Sofa, 1 Schreibstisch,  
1 Radioparappat mit Lautsprecher  
ferner um 11 Uhr Neuer Park 2a bei  
Laußnias 1 Klubgarnitur  
öffentl. meistbiet. geg. Anzahl. versteigern.  
**Grigat, Gerichtsvollzieher**  
Memel, Budzinger Str. 11

**Deerfeigerung!**  
Mittwoch, den 12. Juni, nachm. 1 1/2 Uhr  
in der Aufsicht Behrand, Friedrichsmarkt über:  
1 Kleiderschrank (dreiteilig, hell Eiche),  
1 Schreibtisch, 1 Sofa, Tisch, Stühle,  
1 Kleiderbügel, 2 Eiz. Bettgestelle m. Matratzen und Auflage (weiß), 1 Bettgestell,  
1 Oberbett, 1 Unterbett, 1 Kinderbettgestell, 1 Kommode, 1 Nähmaschine und Wirtschaftsstachen. (7982)  
**M. Edelmann, Auktionator**  
Friedrich-Wilhelm-Strasse 1

**Zement - Kalk**  
Nachpappen u. Teerprodukte  
Fliesen / Wandplatten  
Terrazzo (6651)  
in modernen Farben  
Chamottesleie  
ab Lager und frei Haus  
**B. Freidberg**  
Tel. 311 Wertstr. 1

**Brockoff**  
Die Werkstatt  
für Uhren  
Friedrich-Wilhelm-Str. 21-22

Am Sonnabend, d. 8. d. Mts., verstarb nach langem, mit Geduld getragenen schweren Leiden meine liebe Frau, treusorgende Mutter, Grossmutter Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau  
**Berta Pawils**  
geb. Adomeit  
im 58. Lebensjahre.  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, d. 12. d. Mts., nachm. 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Vittener Friedhofes aus statt.

**Liedertranz**  
Mittwoch 8 Uhr  
Donnerstag, den 14. d. Mts. von 18 Uhr ab (7981)  
**Probefrieden**  
Sonntag, d. 16. d. Mts. von 14 bis 18 Uhr  
**Bräutigamschießen**  
Der Vorstand der Schützengilde  
Habe täglich etwa 60 Liter frische **Vollmilch** frei Haus lieferbar. Angeb. u. 4659 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.  
**Verloren Gefunden**  
**Füllfederhalter** gefunden. Abzuhol. Mühlendammstr. 16 im Laden.  
**Grundstücksmarkt**  
**Massiv. Grundstück** mit großem Garten, Wert 75000 Lit. monatl. Einnahme 750 Lit, sofort a. verk. **Präsident-Smetana-Allee 43.**

**Moderne Grabdenkmäler**  
Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen  
Granit / Marmor  
Kunststein  
Grabeinfassungen  
Terrazzofussböden  
Terrazzotreppenstufen  
**M. Rodermann, Bildhauer**  
Polangenstraße 22 (Hof)  
Werkstätten für Friedhöfe u. Denkmalkunst

**ZEICHNUNG UND FOTO**  
erhöhen die Werbekraft im Inserat, Plakat, Werbebrief und Prospekt um  
**100 PROZENT**  
Mit künstlerischen Entwürfen und Kilschees stehen wir ständig zur Verfügung  
**F. W. SIEBERT**  
**MEMELER DAMPFBOOT A.-G.**

**Stellen-Gesuche**  
Ein ordentliches **Mädchen** von sofort gesucht. Lessem, Töpferstr. 1a  
**Vermietungen**  
Sonnige  
**5-Zimmerwohnung** von sofort od. später zu verm. **Präsident-Smet.-Allee 20** bei **Heilmann** Telefon 437  
**3-Zimmer-Wohn.** ohne Bad vom 15. 6. zu vermieten (7952) **Wien. Promen. 8** Bel. 7-8 Uhr abds.

**Stellen-Angebote**  
Erfahrener (7976)  
**Gärtner** für Treibhaus und Garten in Dauerstellung gesucht. Zu erfragen a. d. Schall. dieses Blattes.  
**Lebeling** stellt ein (7986) **Tischlerei Gramatzky** Kanthstraße 6  
**Cheliches, zuverl. Fräulein** für Büro gesucht. Gehl. Angeb. u. 4660 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (7940)  
**Tüchtige Wirtin** für Dauerstellung von sofort gesucht. Zu erfragen an d. Schall. d. Blattes. (7945)  
**Zücht. Wirtin** von sof. gel. (7984) **Konditorei Sommer**  
**Ges. tücht. Nähterin** kann sich melden. Angebote nnt. 4663 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7951)  
**Tüchtiges Mädchen** f. Haushalt u. Geschäft v. sof. gel. Zu melden **Lebensmittelgeschäft Grabenstr. 7**  
**Mädchen** gesucht. Wo? sagt d. Abfertigungsst. d. Bl.  
Vetteres, tüchtiges **Mädchen** von sofort gesucht. Zu melden **Hotel Preuss. Hof**

**Eine Kleinigkeit**  
die Klein-Anzeige im Memeler Dampfboot weil:  
klein die Anzeige  
klein der Preis  
aber dennoch:  
**groß der Erfolg**

**Schlafstelle** an Mädchen a. verm. **Gr. Wasserstr. 16/17** um d. Ecke u. rechts  
**Schlafstelle** für 1-2 Mädels v. 15. 6. zu verm. (7964) **Wallstr. 2, u. links**  
**Mietsgesuche**  
Gutgeh. Kolonialwaren- u. Schankgeschäft im Mittelpunk der Stadt zu übernehmen gesucht. Angeb. unt. 4665 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.  
Eine bessere (7958) **3 Zimmerwohnung** zu mieten gesucht. Ingehobentur 4664 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten.  
Gesucht 2 saub. **möbl. Zimmer** mit 2 sep. Eingängen ober **1 möbl. Wohnung** 3 Zimmer, Küche, ver sofort. Angebote unt. 4667 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.  
Suche kl. (7947) **möbl. Zimmer** für den Preis von 30-35 Lit monatl. Zu erfr. a. d. Schall. d. Bl.

**Waldfrieden**  
bei Insterburg  
**Moorbäder** gegen alle rheumatischen Erkrankungen und Frauenleiden.  
**Sanatorium** für sämtliche inneren Krankheiten.  
Brunnenkur.  
Fachärztliche Behandlung  
**Waldkurort Wünder** für Ruhe- und Erholungsbedürftige.  
Alle neuzeitlichen Einrichtungen.  
Bäder im Hause. - Billigste Preise.  
Vorzügliche Verpflegung, Diätische Pauschalcuren.  
- Prospekte kostenlos -